

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilagen Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortliche Redakteurinnen: Auguste Götting, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg; Geschäftsstelle: Salzstraße 40, Bismarckplatz. — Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Postgebühren) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 90 Pf. Der Preis für den Einzelheft beträgt 10 Pf. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 2 Mk. monatlich 90 Pf. In der Expedition und den Ausgabestellen monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Pf. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf. Sonntags- und Illustrierte Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühren: die sechsgehaltene Zeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamt 50 Pf. — Postgebühren: Seite 300

Nr. 181.

Magdeburg, Dienstag den 7. August 1906.

17. Jahrgang.

Justizverweigerung.

Fräulein Milewska, die Gesellschafterin der verstorbenen Herzogin Amalie von Schleswig-Holstein, einer Verwandten des kaiserlichen Hauses, kämpft seit sechs Jahren einen heroischen Kampf gegen ein offenkundiges Unrecht, das ihr von Seiten einflussreicher Personen der Hofgesellschaft widerfuhr. Auf Veranlassung des Bruders der Kaiserin, des Herzogs Ernst Günter, wurde sie in Kairo eines Tages auf der Straße angepackt und gewaltsam nach Neapel gebracht, wo man sie, schwer krank, ihrem Schicksal überließ. Man begründete diesen gewaltsamen Schritt anfangs damit, daß sie einen schädlichen Einfluß auf die Herzogin ausgeübt hätte, bei der sie in hoher Gnade stand, und erst später, als die Mißhandlung Maßnahmen der Gegenseite ergriff, erhob man gegen sie die Beschuldigung, daß sie ihre Dienstherrin bestohlen hätte. Sicher ist so viel, daß erstens die alte Herzogin von dem angeblichen Diebstahl nichts wissen wollte und ihre Trennung von der Gesellschafterin als eine auch an ihr verübte Gewalttat empfand, und zweitens, daß das Verfahren, das gegenüber der Milewska geübt wurde, auf alle Fälle willkürlich und ungesetzlich war. Auch wenn sie wirklich im Verdacht des Diebstahls stände, gegen den sie sich bisher mit dem größten Mut und Energie vertheidigte, so hätte der Weg eines ordentlichen Gerichtsverfahrens beschritten werden müssen; ihre gewaltsame Verschleppung nach Neapel war auch in diesem Falle ein ungesetzlicher Willkürakt.

Die Gesellschafterin strengte gegen den Herzog und dessen Faktotum, den Kammerherrn v. Blumenhal, eine Klage wegen ungerechtfertigter Verhaftung an, und brachte es richtig dazu, daß die Verhaftung als unrechtmäßig erklärt wurde. Die Klage wurde aber durch die zahlreicheren Mitbewerberprozesse, die seit sechs Jahren die Öffentlichkeit beschäftigt haben, erlosch. Inzwischen hatte die Klägerin in Kairo neues Beweismaterial für die Tatsache gesammelt, daß die ganze ungesetzliche Aktion von dem Schwager des Kaisers, dem Herzog, ausgegangen sei, und erhob gegen ihn erneut Privatklage.

Nun aber begab sich etwas sehr Merkwürdiges. Der die Untersuchung führende Amtsrichter eröffnete der Klägerin, daß sie gemäß § 251 Kriminalordnung vom 11. Dezember 1895 die Ermächtigung des Kaisers beizubringen habe; andernfalls würde ihre Klage kostenpflichtig zurückgewiesen werden. Bedauerlicherweise ging Fräulein Milewska auf diese gefesselt ganz unwillig ein und richtete an den Kaiser ein Schreiben, in dem sie um dessen angeblich erforderliche Ermächtigung zum Einschreiten gegen dessen Schwager bat. Und nun geschah das Merkwürdigste: wie das „Berliner Tageblatt“ mitzuteilen weiß, erhielt die Klägerin dieser Tage aus dem Justizministerium die Antwort, daß der Kaiser die Ermächtigung zur Strafverfolgung des Herzogs verweigere.

Wir sehen zunächst ganz davon ab, ob der Herzog Ernst Günter schuldig ist oder nicht; das ist auch eine verhältnismäßig nebensächliche Frage; denn daß auch Verwandte hochgeborener Familien fehlbare Menschen sind, wird kein Vernünftiger bestreiten; es braucht also am Falle Ernst Günter nicht erst besonders nachgewiesen zu werden. Viel wichtiger ist die Frage, ob jene Rechtsauffassung, welche in diesem Falle Geltung gefunden hat, überhaupt noch Platz haben kann in einem modernen Staate, ob sie mit dem Geiste der bestehenden Rechtsinstitutionen vereinbar ist. Diese Frage muß mit der größten Entschiedenheit verneint werden. Der Geist, der aus diesem Verfahren spricht, ist der Geist des nackten Absolutismus, der auf keinem Gebiete weniger erträglich ist, und daher auch auf keinem Gebiete lebhafter bekämpft wurde als auf dem der Rechtspflege. Nach der geltenden Verfassung ist außer dem Staatsoberhaupt selbst, das nur durch Eid- und Gewissenspflicht an das Gesetz gebunden ist, jeder Angehöriger oder Bewohner des Reiches dem geltenden Gesetz unterworfen; er kann zu dessen Befolgung gezwungen, für dessen Übertretung bestraft werden. Personen, auf die das geltende Recht nur dann Anwendung findet, wenn es der Kaiser erlaubt, Personen also, die durch Willensakte des Kaisers über das Gesetz gestellt und dem Kaiser entzogen werden können, kennt der bestehende Rechtszustand nicht. Man mußte erst auf den unglaublichen Einfall kommen, ein künftiges unglückliches, aus der Zeit vor Zensurgesetz zur Hilfe zu rufen, um auf gewundenen Umwegen den Verzicht der Kabinettsjustiz wieder in das geltende Recht einführen zu können.

Welcher Rechtszustand ergibt sich daraus? Kein anderer als dieser: Die Angehörigen des Deutschen Reiches sind gegen Verletzungen ihrer Ehre, ihrer Freiheit, ihres Eigen-

tums, ihrer Gesundheit und ihres Lebens, falls sie von einem Verordneten des jeweils regierenden Kaisers begangen werden, rechtlich vollkommen schutzlos. Zwischen sie und ihren Anspruch auf Ehre und Sühne stellt sich der Willkür eines absoluten Herrschers, dessen Handlungen der Rechtlose, Verletzte wieder nicht öffentlich kritisieren darf, falls er nicht selber an Stelle seines mächtigen Widersachers ins Gefängnis wandern will. Das ist derselbe Zustand, wie er in Rom vor Vertreibung der Tarquinier, in Frankreich vor der großen Revolution bestand, und wie er in Rußland vorläufig noch immer besteht, in Rußland, wo das Treiben der Großen und die Schutzlosigkeit der Untertanen gegenüber diesem Treiben zu Latein revolutionärer Selbsthilfe geführt hat.

Es muß angenommen werden, daß der Kaiser von der Unschuld seines Schwagers überzeugt war, als er die Ermächtigung zu seiner Verfolgung verweigerte. Es muß aber keineswegs angenommen werden, daß diese Ueberzeugung des Kaisers richtig ist. Der Kaiser hat wiederholt (z. B. wenn er erklärte, die Entscheidung über Krieg und Frieden stehe ihm allein zu) bewiesen, daß er kein Jurist ist; er hat es auch in diesem Falle gezeigt, da er ein vermeintliches Herrscherrecht übte, das nicht mehr besteht. Wer ihn und wie man ihn über die Taten seines Schwagers unterrichtete, entzieht sich vollends jeder Kontrolle. Giebt aber der Kaiser seinen Schwager für unschuldig, so war es erst recht falsch, ihn dem ordentlichen Gerichtsverfahren zu entziehen; denn die Gefahr, daß der Herr Herzog von deutschen Richtern unschuldig verurteilt werden könnte, war wirklich nicht groß. Auch steht jeder gewöhnliche Bürger, gegen den ein schimpflicher Verdacht erhoben wurde, dem öffentlichen Verfahren, das seine Unschuld beweisen soll, mit Ruhe entgegen, und er ist gewillt, sich demselben zu unterwerfen, wenn er die Gelegenheit findet, seine Sache im Gerichtssaal zu verteidigen. Daß der Herzog Ernst Günter den Kaiser nicht um die Erteilung der angeblich notwendigen „Ermächtigung“ ersucht hat, sondern sich hinter den Thron seines Schwagers in Sicherheit gebracht hat, macht wahrlich keinen guten Eindruck und ist wenig geeignet, die Welt von seiner Unschuld zu überzeugen.

Der Vertreter des Fräulein Milewska will vor dem Oberlandesgericht die Rechtsgültigkeit der Kriminalordnung von 1895 bestreiten. Für den Fall der vollendeten Justizverweigerung liegt es nach Artikel 77 der Verfassung dem Bundesrat ob, gerichtliche Hilfe zu erwirken. Verlangt auch er, so wird der Reichstag die geeignete Stelle sein, diesen demütigenden Versuch, die Kabinettsjustiz wieder einzuführen, mit der gebotenen Entschiedenheit zurückzuweisen.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 6. August 1906.

Der Niedergang der Sozialdemokratie!

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Von Freunden und Verteidigern der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung ist ausgerechnet worden, daß die Sozialdemokratie, wenn der Arbeiterfreisinn Schule mache, es in absehbarer Zeit auf 200 Sitze bringen könne. Wir glauben nun allerdings nicht, daß selbst unter den ungünstigsten Bedingungen die Bäume der Sozialdemokratie so schnell in den Himmel wachsen. ... Trotzdem ist es keineswegs ausgeschlossen, daß das Arbeiterfreisinn-Schule macht, und die Sozialdemokratie außer in diesem ersten elastischen Fall auch in andern Bahnen künftig als ausgesprochene Minderheitspartei durch die positive Unterstützung nichtsozialistischer Parteien in den Reichstag einzieht.

Wenn das Organ der preussischen Regierung fürchtet, die Sozialdemokratie könne durch Unterstützung nichtsozialistischer Parteien im Reichstag eine Stellung erlangen, die ihrer wirklichen Stärke im Lande nicht entspricht, so wissen wir ihm einen ausgezeichneten Rat: Die Einführung der proportionalen Vertretung wird diese Gefahr mit einem Schlag beseitigen. Die Sozialdemokratie verlangt gar nicht danach, etwa gleich dem Zentrum im Reichstag stärker vertreten zu sein, als es ihrer Wählerzahl entspricht; sie will also die 200 Mandate erst dann haben, wenn sich die Mehrheit der Bevölkerung für sie erklärt, und dann wird es allerdings schwerer sein, die 200 Mandate und noch einige andre Kleinigkeiten, die sie dann fordern wird, zu verweigern. Aber was ist es mit dem „unvermeidlichen Niedergang“ der Sozialdemokratie? Was es war, war ein Trauma!

Hinteln-Gesetzmar.

Bei der Stichwahl in Hinteln-Gesetzmar wurde der deutschsoziale Herzog mit sehr erheblicher Mehrheit an Stelle

des verstorbenen gleichfalls deutschsozialen Grafen Reventlow gewählt. Er vereinigte auf sich rund 9100 Stimmen, während dem Größten Wetterlein rund 4500 zufielen.

Das Resultat war vorauszusehen und konnte auch durch eine recht schlichter Erklärung des freisinnigen Kandidaten zugunsten des sozialdemokratischen Kandidaten nicht abgewendet werden. Die Nationalliberalen im Kreise scheinen bis auf den letzten Mann für den Antikammler gestimmt zu haben, der sich auch der Gunst des Landrats erfreute.

Die „Kreuzzeitung“ gegen Wilhelm 2.

In ihrer sonntäglichen Wochenübersicht führt die „Kreuzzeitung“ den gegenwärtigen Kolonialskandal auf das „Einbringen der maunonistischen Seuche“ zurück und auf die übergroßen Ehrungen, die in Neu-Deutschland geschickten Gesandten erwiesen wurden. Auf diese Weise werde der Idealismus der Beamtenschaft untergraben. „Was an äußeren Ehrungen ersehen worden ist“, schreibt sie, „um den Beamtenstand für den Entgang materieller Vorteile zu entschädigen, sollte nicht dem reichgewordenen Privatmann, der stets nur für sich selbst und seine Unternehmungen gesorgt hat, gleichermaßen zufallen. Die ideale Bedeutung von hohen Titeln, Nobilitierungen (Verleihungen des Adels) usw. schwindet dahin, wenn sie nicht für Verdienste um den Staat verleiht werden. Die „Kreuzzeitung“ ist offenbar der Meinung, daß die Besagte „ideale Bedeutung“ durch die Auszeichnung der Wallin, Friedländer usw. mehr gelitten hätte als durch die Deforierung des Infanteristen Rüd, des Kanonencorps „Sti“, der Minister v. Studt v. Pöbelski, v. Bülow oder des Admirals Stössel. Wir, die wir in der Frage der Nobilitierung und Deforierung den Unterschied nicht recht herausfinden.

Die „Kreuzzeitung“ aber, die offenbar einen recht verdrießlichen Tag hat, wendet sich sodann mit noch größerer Schärfe gegen eine mißfällige Meufierung; die der Kaiser über den Journalistenberuf getan hat, und versichert, daß in der großen deutschen Parteipresse lauter gewissenhafte und sachkundige Leute säßen. Wenn sich der Kaiser in entgegengelegtem Sinne ausgesprochen habe, so will auch die „Kreuzzeitung“ ihm „festhalten“, daß hier schlecht unterrichtete Ratgeber ihr gefährliches Spiel getrieben haben.“ Schließlich kommt der Leitartikel des konservativen Blattes auch auf seine sozialdemokratischen Bemerkungen zu sprechen, über die er bemerkt:

Von der antimonarchischen Presse trennt uns eine zu große Entfernung, als daß wir über die Persönlichkeit ihrer Leute ein Urteil erlauben könnten. Aber wir versagen ihnen die Achtung nicht, die man auch dem Gegner schuldet, und wir müssen leider gestehen, daß dieser Gegner meist viel geschickter operiert als uns lieb ist.

Man traut seinen Augen nicht, wenn man das liest. Nur es ist nun einmal Tatsache, daß man am 5. August 1906 in der Druckerei der „Kreuzzeitung“ weißes Papier schwarz gemacht hat zu dem Zweck, der „antimonarchischen Presse“ Sündenböcke zu machen, und dem Monarchen allerhand Unangenehmes zu jagen. Uns trennt von der monarchischen „Kreuzzeitung“ eine zu große Entfernung, als daß wir über die geheimen Absichten ihrer Leute ein Urteil erlauben könnten. Aber wir versagen ihnen die Achtung nicht, die man auch dem Gegner schuldet, und können darum nicht glauben, daß sie aus Dummheit so schreiben. Vielmehr sind wir fest davon überzeugt, daß die ungeheure Bosheit wohlbeachtlich ist und ihren Zweck erreichen wird. Die Junker wollen wieder einmal zeigen, wer eigentlich der Herr im Lande ist. Sie sind die Säulen des Thrones und verlangen, als solche respektiert und beachtet zu werden. Was würde auch, wenn sie streikten...!

Die russische Revolution.

Der Generalstreik in Petersburg.

Die Petersburger Arbeiter haben beschlossen, in den Generalstreik einzutreten und bereits hat der Ausschuss einen beträchtlichen Umfang erreicht. Die Nachrichten darüber widersprechen sich: eingetragenen, das scheint aber sicher zu sein, daß niemand an einen allrussischen Generalstreik denkt. Es würde damit bestätigt, daß eine einheitliche Zentralleitung für ganz Rußland nicht besteht, in jedem Bezirk handelt man auf eigene Faust, ein Ausschuss der Arbeiter zur Stärkung der revolutionären Kräfte dient. Hätte es man schon weiter in Rußland, wenn es wenigstens gelänge, die größeren industriellen Zentren zu einheitlichem Vorgehen zu veranlassen.

Ueber den Umfang des Ausstandes in Petersburg liegen folgende Meldungen vor:

Petersburg, 3. August. Der Ausstand nimmt hier immer einen größeren Umfang an. Die meisten Fabriken des Arbeiterbezirks haben seit heute nachmittag den Betrieb eingestellt.

Petersburg, 4. August. Der Generalausstand ist noch immer fraglich. Hier sind inzwischen die Druckereien in den Ausstand getreten. Somit wird morgen Petersburg ohne Zeitungen sein.

Petersburg, 4. August. Im Laufe des gestrigen Tages hat der Ausstand große Ausdehnung angenommen. Alle Fabriken stehen still, die Pferdebahnen verkehren nicht.

Petersburg, 4. August. Die Stadt blieb auch heute nachmittag ruhig. 66155 Fabrikarbeiter haben heute den Ausstand erklärt.

Moskau, 5. August. Heute nachmittag fanden an der Peripherie und in der Umgebung der Stadt zahlreiche Versammlungen von Fabrikarbeitern und Angehörigen der verschiedensten Berufsstände statt.

Nach der letzten hier wiedergegebenen Depesche soll also doch versucht werden, einen Generalstreik auch in andern größeren Städten Russlands hervorzurufen.

In Finnland.

Die „Rote Garde“, die den Sweaburger Soldaten Hilfe geleistet hat, aber länger standhielt als die Meuterei, ist nun in den russischen und finnischen Patrioten haben seit dem Anfang des Jahres 1906 mit Russland ihren Frieden gemacht.

Die roten Gardisten sind dagegen Arbeiter, also von Natur aus weniger aufs Petitionieren als darauf angelegt, der eigenen Kraft zu vertrauen.

Als die Unruhen in Sweaborg darüber waren, kämpften in Helsingfors die Weiße und die Rote Garde. Als die Rote Garde den Generalausstand erzwingen wollte, marschierte die Weiße Garde (Bürgerwehr) zum Schutz des Straßenbahndepots heran.

Meutereien.

Petersburg, 5. August. Der Anmarsch gibt über die Meuterei an dem 2. August „Sankt Ignaz“ folgende Einzelheiten: In der Nacht vom 1. auf den 2. August traf Kapitänleutnant Rogowitsch ein unbekanntes Boot an der Küste, das sich bei näherer Untersuchung als ein verkleideter Agentenboot entpuppte.

Moskau, 5. August. Die revolutionären Kreise versichert, würde der Kaiser die Meuterei auf dem Kaiserpalast durch Boten, in den letzten Augen auf dem Schauplatz der finnlandischen Aufstände. Auch hierher, als Gendarmen-Oberoffizier verkleidet, Sebastopol, Konstantin und Odesa.

Die Rache der Sieger.

Die Kriegsgerichte in Sweaborg und Kronstadt sind bereits in Tätigkeit, wie aus folgenden Meldungen hervorgeht:

Helsingfors, 5. August. Die Meuterei in Sweaborg ist definitiv unterdrückt, nachdem die Kriegsschiffe 450 Bomben geworfen haben.

Moskau, 5. August. In Kronstadt sind 300 Kadeßfahrer des letzten Aufstandes vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt und bereits hingerichtet worden.

Helsingfors, 5. August. Der Landtag hat sein Bedauern über die Teilnahme finnischer Mitglieder an den russischen Militärmanövern und den Helsingforser Kommissar ausgesprochen.

Die finnlandische Landtagsmajorität scheint es zu beabsichtigen, durch russische Beamte beherrscht zu werden, ob aber das Wüten der Ordnungsbefehle in Kronstadt und Sweaborg den gewünschten Erfolg haben wird, darf man doch wohl bezweifeln.

Letzte Nachrichten.

Sd. Petersburg, 6. August. Moskauer Vorkämpfern zufolge ergab eine Untersuchung im Lokal des Verbandes „Zum aktiven Kampf mit der Revolution“ eine Menge Kompromittierender Material.

Terijoki, 6. August. Hier fand die Verurteilung Herzens statt, da die Regierung verboten hat, die Weiße nach Moskau überzuführen.

Petersburg, 6. August. Fortgesetzt finden in Finnland und verschiedenen Provinzen Verhaftungen von Abgeordneten statt unter der Beschuldigung, Führer der revolutionären Bewegung zu sein.

Riga, 6. August. Der Richtigzug Riga-Libau wurde kurz vor Libau von einer bewaffneten Bande angehalten.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 6. August 1906.

Zur Lokalfrage.

Die von der Arbeiterschaft Magdeburgs eingesetzte Lokalkommission hatte sich erneut mit einer Zuschrift an den Gastwirtsverein von Magdeburg und Umgebung gewandt zwecks Herausgabe der Saale zur Abhaltung von Versammlungen der Partei und der Gewerkschaften.

Weder Bericht von auch der richtige sein mag: Das eine heißt ist, daß die Saalbesitzer sich noch nicht zur Freigabe ihrer Saale entschlossen haben. Die Leuten aus dem „Chorem“-Kampfe haben sie noch nicht bezogen.

Das „Chorem“ unter Willkürhoheit. Am Sonntag den 5. August ist den Soldaten der hiesigen Garnison mitgeteilt worden, daß sie fortan Köhlers Konzert- und Ballhaus zu meiden haben.

Militärgericht. Wer, wie Schreiber dieses, verpflichtet ist, den regelmäßigen Sitzungen des verschiedenen Kriegsgerichte beizuwohnen und sich nebenbei die hauptsächlichsten Bestimmungen der neuen Militärstrafprozedur vom 1. Dezember 1898 zu eigen gemacht hat.

Es handelte sich um eine Verurteilungssache gegen einen hiesigen Artillerieleutnant. Derselbe war wegen Abgabe einer unwissenschaftlich falschen Meldung vom Kriegsgericht der Kommandantur als der ersten Instanz am 23. Juni d. J. freigesprochen worden.

Als nach längerer Beratung das Richterkollegium in den Sitzungsraum zurückkam und den im Zuhörerraum seinen Bleistift spitzenden Berichterstatter bemerkte, entstand zunächst eine kleine Verwirrung.

Gier auf verkündete der Verhandlungsleiter, Herr Oberkriegsgerichtsrat Fischer, das Urteil, das unter Aufhebung des erstinstanzlichen Urteils auf 6 Tage Studienarrest lautete.

Gier auf verkündete der Verhandlungsleiter, Herr Oberkriegsgerichtsrat Fischer, das Urteil, das unter Aufhebung des erstinstanzlichen Urteils auf 6 Tage Studienarrest lautete.

Am peinlichsten wurde durch das zu frühe Koschicken des Vorsitzenden der Verhandlungsleiter selbst berührt. Mit süßsaurer Miene neigte er sich zu seinem Nachbarn zur Rechten um.

Gier auf verkündete der Verhandlungsleiter, Herr Oberkriegsgerichtsrat Fischer, das Urteil, das unter Aufhebung des erstinstanzlichen Urteils auf 6 Tage Studienarrest lautete.

Nach § 285 der Militärstrafprozedurordnung findet die Verhandlung über die Ausschließung der Öffentlichkeit in einer nichtöffentlichen Sitzung statt.

Wann der gemeine Soldat vor Gericht erscheint, dazu wird ihm sehr häufig vorgehalten: Haben Sie dies oder jenes nicht in der Inkraftsetzung gelernt? Angesichts dieser und ähnlicher Vorwürfe fragt man sich unwillkürlich, ob nicht eine wiederholte Instruktion der Militärrichter durch die bei den Militärgerichten amtierenden Juristen sehr am Platze wäre.

Stadtverordnetenwahlen. Der „Magdeb. Zig.“ entnehmen wir folgende Zusammenstellung der im Herbst vorzunehmenden Stadtverordnetenwahlen: In der Altstadt scheidend aus in den ersten Abteilungen die Stadtverordneten Dr. Behrend, Rippert, Müller, Schmidt 2 und Dr. Serran.

Grundbegriffe der Politik. *)

Von Friedrich Stampfer.

5. Evolution und Aktion. — Reform und Revolution.

Die Geschichte ist die Erzählung menschlicher Taten. Der Mensch, als das einzige denkende und bewußt handelnde Wesen der uns bekannten Welt, ist der Gegenstand ihrer Betrachtung. Der jeweilige Zustand der Gesellschaft wird des Staates ist das Ergebnis wirkender menschlicher Kräfte, körperlicher und geistiger; nur durch das Fortwirken jener können Gesellschaft und Staat erhalten und verändert werden. Wenn wir unter Evolution oder Entwicklung die fortwährende Veränderung gesellschaftlicher Zustände, unter Aktion die zweckbewußte menschliche Handlung verstehen, so besteht zunächst kein anderer Unterschied zwischen Evolution und Aktion als der, daß die Aktion das Einzelne, Besondere, die Evolution aber das Allgemeine ist. Jede Evolution ist das Ergebnis menschlichen Handelns, menschlicher Aktionen.

Der einzelne Mensch steht den allgemein menschlichen Zuständen, in die er hineingeboren ist, vorerst wie einem Naturereignis gegenüber. Er kann sie weder als Ganzes übersehen, noch nach seinem Gutdünken verändern, sondern er muß sich mit ihnen abfinden, sich an sie anpassen. Noch heute ist die Masse der lebenden Menschen von der Erkenntnis der sie umgebenden Gesellschaft weit entfernt, und ihre Tätigkeit ist zum allergrößten Teil, wenn nicht gar ausschließlich, darauf gerichtet, sich in jene Verhältnisse, die sie unmittelbar umgeben, so gut als möglich „hineinzufinden“. Dieser Prozeß der Anpassung, der sich seit Jahrtausenden außerordentlich vollzieht, bewirkt eine allmähliche, zunächst außerhalb des menschlichen Bewußtseins vor sich gehende Veränderung der gesellschaftlichen Zustände.

Die bestehende kapitalistische Gesellschaftsordnung z. B. ist keineswegs dadurch entstanden, daß sich die Menschen etwa gesagt hätten: „Wir sind der alten Gesellschaftsordnung müde und wollen nun eine neue, die kapitalistische, machen.“ Allerdings: die kapitalistische Gesellschaftsordnung ist „gemacht“ worden, aber nicht bewußt, sondern unbewußt. Sie ist das Ergebnis unzähliger menschlicher Einzelaktionen, nicht aber das Ergebnis einer einheitlich bewußten Gesamtkaktion. Wer ein kapitalistisches Unternehmen begründete, handelte bewußt um seines Vorteils willen; wer, aus dem selbständigen Handwerk verdrängt, Arbeit beim Kapitalisten suchte, handelte bewußt um seiner Erhaltung willen. Aber die Masse der Einzelwesen, aus deren Verhalten allmählich jene Gesellschaftsordnung entstand, die wir heute, da sie ausgereift vor uns steht, die kapitalistische nennen, hatte weder das Bewußtsein noch die Absicht, diesen Gesellschaftszustand herbeizuführen.

Wählen wir ein unserer Erfahrung noch näher liegendes Beispiel. Einige kapitalistische Unternehmer, die unter der gegenseitigen Konkurrenz schwer leiden, kommen auf den Gedanken, einen Preis zu vereinbaren, unter welchem keiner von ihnen seine Waren verkaufen soll. Um Ueberproduktion zu vermeiden, bestimmen sie, daß jeder von ihnen nur eine

bestimmte Menge von Waren erzeugen soll, die dem bisherigen Stande seines Unternehmens entspricht. Produktionsvermehrungen sollen nur auf gegenseitiges Übereinkommen vorgekommen werden. So entsteht das Kartell aus rein privatwirtschaftlichen Gründen zum Vorteil der Beteiligten. Es hat Erfolg, findet Nachahmung, und so sehen wir allmählich das Kartellwesen entstehen, das die kapitalistische Gesellschaftsordnung in tiefgreifender Weise verändert. Würden wir aber einem kartellierten Unternehmer jagen, er habe gehandelt in der Absicht und in dem Bewußtsein, die kapitalistische Gesellschaftsordnung auf eine höhere Stufe der Organisation zu erheben, so würde er uns mit Recht verlächen. Er hat nur das ihm nächstliegende gesehen, die Notwendigkeit der wirtschaftlichen Situation, und hat nichts anderes gewollt als seinen Vorteil. Dennoch ist sein Handeln zur mitwirkenden Ursache einer gesellschaftlichen Umwälzung geworden. Das ist die Evolution, die Entwicklung, das „Hineinwachsen“.

Unter gesellschaftlicher Evolution verstehen wir also die Kette der allmählichen Veränderungen, die dadurch entstehen, daß sich die einzelnen Personen in einer sich allmählich verändernden Art und Weise an die bestehenden Zustände anzupassen versuchen — mit dem schließlichen, zunächst unbewußten und ungewollten Erfolg, daß die gesellschaftlichen Zustände selbst, als Ganzes genommen, eine Veränderung erleiden.

Spinegen verstehen wir unter Aktion — die Aktion als politischer Begriff genommen — ein bewußtes planmäßiges Handeln, das die Veränderung staatlicher oder gesellschaftlicher Zustände zu einem Ziele hat. Die Evolution geht vom vielfach Besonderen zum einheitlich Allgemeinen, die Aktion vom einheitlich Allgemeinen zum vielfach Besonderen. Die Evolution ist eine unendliche Kette von Ursachen und Wirkungen, die Aktion ist zeitlich begrenztes zweckbewußtes Handeln. Die Evolution unterliegt nicht den Urteilen der Vernunft oder Moral; nicht sie selbst, sondern nur die Milliarden menschlicher Handlungen, aus denen sie hervorgeht, können solchen Urteilen unterworfen werden. Sie selbst ist an und für sich so wenig falsch oder richtig, vernünftig oder unvernünftig, sittlich oder unsittlich, wie das Wachstum des Baumes oder das Hervorkommen der Flut. Die Aktion aber hat ihren Ursprung in vernünftigen und sittlichen Erwägungen, sie will das „Nützliche“, das „Gute“ (d. h. was vom Standpunkt jener, die sie unternehmen, als „richtig“ und „gut“ erscheint), und unterliegt daher auch dem Urteil der Vernunft und der Moral. Die Evolution kann man nur analysieren, studieren wie einen Naturprozeß, die Aktion aber kann man kritisieren, so wie man die Handlungen eines Nebenmenschen als klug oder töricht, edel oder verwerflich beurteilen kann.

Wie der Staat zur Gesellschaft, die Politik zur Wirtschaft, so verhält sich die Aktion zur Evolution. Die erste ist die Fortsetzung der zweiten auf einer höheren Stufe des Bewußtseins.

Aufgabe der sozialdemokratischen Partei ist es, die Aktion des Proletariats zu führen. Die sozialdemokratische Partei

pflegt die Kenntnis der bestehenden Zustände und ihrer Entstehung nicht der bloßen Willbegierde willen, noch weniger zu dem Zweck, etwa aus dem bisherigen Verlauf der Geschichte eine Entwicklung zu prophezeien, die unabhängig vom menschlichen Willen „mechanisch“ oder „automatisch“ vor sich gehen müßte; sie studiert vielmehr die Evolution der Gesellschaft zum Zweck und im Interesse der proletarischen Aktion. Die Kenntnis der bestehenden Zustände wäre totes Wissen, die Prophezeiung künftiger Leere Spielerei, wären wir uns nicht dessen bewußt, daß wir nicht bloß Zuschauer des großen Schauspiels, sondern auch Mitspieler, denkende und handelnde Personen sind. Der Klassenkampf, den wir führen, ist ein Akt bewußten Willens, und ebenso muß die Erreichung seines Zieles, die Ersetzung der kapitalistischen Gesellschaft durch die sozialistische, ein Akt bewußten Willens, eine Aktion sein. Im Anfang war die Tat — die Tat sieht auch am Eingang des neuen Zeitalters, das mit dem Abbruch der kapitalistischen Ära beginnt. Unermüdetlich zu handeln, und ebenso unermüdetlich die Erkenntnis evolutionärer Vorgänge zu lehren, die die Vorbedingung der Aktion ist — das ist die Aufgabe der Partei.

Reform ist jede planmäßig und bewußt vorgenommene Veränderung der bestehenden Ordnung. Sie kann einzelne Teile dieser Ordnung oder ihr eigentliches Wesen erfassen. Im letzteren Falle heißt sie eine Revolution. Das Ziel der proletarischen Aktion ist eine völlige Umgestaltung oder Reformierung der bestehenden Gesellschaftsordnung, also eine Revolution. Die Evolution entwickelt die zunächst verborgenen und zerstreuten Kräfte, die der bewußte Wille zur revolutionären Aktion weckt und sammelt. Der gewöhnliche Sprachgebrauch bezeichnet als Revolution allerdings nur jenes letzte Stadium der revolutionären Aktion, in welchem sich alle Kräfte des Angriffs und der Verteidigung zu einem entscheidenden Kampfe anspannen, einem Kampfe, der nicht gewalttätig und blutig sein muß, unter Umständen es aber wohl werden kann.

Revolution ist, wie wir bereits gesehen haben, keineswegs gleichbedeutend mit gewalttätigem Umsturz. Denn der Zweck des gewalttätigen Umsturzes kann nur die Aenderung der bestehenden Staatsform sein. Die von der Sozialdemokratie geforderte Staatsform ist aber die reine Demokratie, wo diese besteht, haben die der Revolution feindlichen Kräfte der Reaktion und Konterrevolution Ursache, einen gewalttätigen Umsturz herbeizuführen, nicht aber die revolutionären Kräfte selbst; diese finden vielmehr in der Demokratie die Möglichkeit, die geplante Umwälzung mit Hilfe der auf gesetzlichem Wege eroberten Staatsgewalt durchzuführen. Die proletarische Revolutionsbewegung verteidigt daher in jeder bestehenden Staatsverfassung die vorhandenen Elemente der Demokratie, sie arbeitet auf die Aenderung und demokratischer Staatseinrichtungen hin. Ist sie auf dem Boden der Demokratie angelangt, so kämpft sie für Aenderungen der Rechtsordnung und organisatorische Maßnahmen des Staates (Reformen), deren Zweck die schließliche Umwandlung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung zu einer sozialistischen, die „soziale Revolution“ ist. So fließen Wort und Tat, Agitation und Aktion ineinander, Erkenntnis spornet zur Tätigkeit an, und in der Tätigkeit gemonnene Erfahrung erweitert die Erkenntnis. Selbst der Kampf um geringe Teil-

*) Siehe Nr. 158, 164, 171 und 177 der „Volksstimme“.

Fenilleton.

[Wachstum verboten.]

Drei Menschenleben.

Von Maxim Gorki. Uebersetzt von H. Ubler. (42. Fortsetzung.)

Der Tisch inmitten des kleinen, lichten, reinen Zimmers war mit einem weißen Tischuch bedeckt. Lärmend kochte der Samowar. Alles ringsum war frisch und neu. Die Schalen, die Flasche Wein, der Teller mit Würst und Brot, — alles sah nett aus, gefiel Nja und weckte seinen Reiz gegen Pavel. Dieser sah fröhlich und sprach in Reimen:

„Als wärmte mich die Sonne
Wird's mir, wenn ich dich sehe!
Vergessen ist mein Krübbel,
Ich fühle des Glückes Nähe.
In Deiner Schönheit freut mich das Leben,
Du hast mir Glück und Freude gegeben.“

„Du lieber Pascha! Wie schön Du das sagst!“ rief Wera entzückt.

„Frisch gebadene Berse, sind noch heiß! — Oh, Nja! Schon genug! Hast Dich noch immer nicht satt gesehen? Such Dir doch ein' eigne!“

„Und eine gute!“ sprach das Mädchen mit einer neuen, sonderbaren Stimme, indem sie Nja in die Augen schaute.

„Besser als Sie sind, wird Gott sie mir nicht geben!“ entgegnete leise und zugleich lächelnd Nja.

„Spricht nicht über Dinge, die Ihr nicht kennt!“ sagte leise das Mädchen.

„Er weiß alles,“ warf Pascha ein und wendete sich finster zu Nja. „Siehst Du, alles ist gut, toll Freude, — auf einmal erinnerst Du Dich — — Das Herz krampt sich zusammen!“

„Denk nicht daran!“ sprach Wera und beugte den Kopf über den Tisch. Nja warf einen Blick auf sie und merkte, daß ihre Ohren sich gerötet hatten.

„Du sollst so denken!“ — fuhr das Mädchen leise, aber fest fort — „Wenn es auch nur ein Tag ist, dieser Tag aber ist mein! Mir ist es auch nicht leicht! Aber ich will nicht den Kammer mit der Freude zusammenrummen. So wie es im Stube heißt: Den Kammer will ich trinken allein, — die Freude schenk ich uns beiden ein.“

Noch immer saß Pavel mit finsterner Miene. Nja fühlte das heiße Bedürfnis in sich, diesen beiden Menschen etwas Gutes, Ermutigendes zu sagen und begann nach einigem Nachdenken:

„Was ist denn zu tun, wenn der Knoten sich nicht löst? Ich aber — sage Euch beiden: hätte ich Geld, Lausende, Zehntausende, — ich gäbe es Euch! Da habt Ihr's! Nehmt es, erweist mir die Gnade, — Eurer Liebe willen! Denn ich sehe und fühle: Eure Sache ist rein, in Eurer Sache ist Seele und Gewissen — und auf alles übrige spucke ich!“

Es flammte auf in ihm, und er fühlte sich wie von einer heißen Welle umhüllt. Jetzt erhob er sich vom Sessel, als er sah, wie ihn das Mädchen mit aufrechtem Haupte und dankbaren Augen anblickte, und wie Pavel lächelte, als erwartete er noch etwas.

„Zum erstenmal in meinem Leben sehe ich solch eine Schönheit wie die Ihrige. Zum erstenmal sehe ich auch, wie Menschen sich lieben. Und zum erstenmal habe ich einen Blick in Deine Seele getan, Pavel. Ich schäme Dich und erkenne Deinen Wert. Ich sitze da — — und sage offen: — — ich beneide Dich! Lustig und — traurig ist mir zumute. Gebt Gott, daß das alles glücklich endet! Was aber das — — andre anbelangt, so will ich Euch folgendes sagen: Sollte ich wegen der Säßlichkeit anderer, die im Fluß baden, den Fluß meiden? Sollte ich? Ich glaube, Gott reinigt ihn!“

„Sehr gut, Nja! Bravo!“ rief Pavel begeistert. „Sie sollen aus der Quelle trinken,“ klang leise Weras Stimme.

„Ah, wo ist die zu finden! Nein, schenken Sie mir lieber Tee ein, Wera!“ rief Nja.

„Mein Täubchen! Wie gut Sie sind!“ juchzte das Mädchen.

„Ich danke ergebenst!“ Nja verbeugte sich ernsthaft vor ihr und setzte sich.

Auf Pavel wirkte Njas Rede und diese ganze kleine Szene wie Wein. Sein lebhaftes Gesicht war gerötet, die Augen glänzten wie im Fieber. Er sprang vom Sessel auf und lief im Zimmer umher.

„Oh, friß mich, Teufel! Wie schön ist das Leben, wenn Menschen wie Kinder werden! Einen guten Dienst hab ich

meiner Seele erwiesen, da ich Dich heute hierher gebracht habe. Trinken wir miteinander! Schenk ein, Wera!“

„Jetzt tobt er,“ sagte das Mädchen, Pavel freundlich anblickend, und wandte sich zu Nja. „So ist er! Halb glüht er auf wie ein Regenbogen, bald ist er grau, traurig und böse.“

„Das ist nicht gut!“ entgegnete ernsthaft Njawa. Und alle drei sprachen lustig und lebhaft und überschütteten sich mit Worten und sorglosem Lachen.

An die Tür klopfte es und jemand fragte:

„Wera! Darf ich hinein?“

„Kommi nur, komm! Hier Nja Satomowitsch, — hier Dipa, meine Freundin!“

Nja erhob sich und wendete sich zur Tür. Vor ihm stand eine hohe, schlank Frau und richtete ihre ruhigen, blauen Augen auf sein Gesicht. Parfümerie strömte aus ihren Kleidern, ihre Wangen waren frisch und von guter Farbe, und am Kopfe erhob sich eine Frisur aus dunklem Haar, die einer Krone gleich und ihren Wuchs noch höher erscheinen ließ.

„Ich saß allein, — langweilte mich, — — Da hörte ich Euch lachen und sprechen. So bin ich herüber gekommen. Macht es Euch nichts? Da ist ja ein Herr ohne Dame! Ich werde Sie unterhalten! Wollen Sie?“

Mit grazioser Bewegung schob sie einen Stuhl zu Nja, setzte sich und fragte:

„Sitz' Ihnen nicht langweilig in dieser Gesellschaft? Die zwei sind zärtlich miteinander, — und Sie beneiden sie? Ja?“

„Mir ist's gar nicht langweilig,“ sprach Nja, den sie Nähe dieses Mädchens in Verlegenheit brachte.

„Schade!“ warf sie ruhig hin, wandte sich von Nja ab und sagte zu Wera:

„Du, gestern war ich bei der Abendmesse im Kloster. Dort sah ich eine Chorführerin, ein wunderschönes Mädchen! Ich stand und gaffte sie immerfort an und dachte: warum ist sie doch ins Kloster gegangen? Sie hat sich

„Mir tut sie nicht leid!“ warf Wera ein.

„Ja freilich! Wer wird Dir das anhaben?“

(Fortsetzung folgt.)

Die Arbeiter als ein Aufklärungsgefecht, in dem uns unsere...
Gewerkschaften sind nicht anwesend.

Gewerkschaftsstartell Magdeburg.

Sitzung vom 2. August 1906.

Die Delegierten der Fabrikarbeiter, Gärtner, Schuhmacher und...
Zum ersten Punkt der Tagesordnung.

Witzentwungen.

nimmt Helm das Wort und berichtet folgendes in längeren...
Herr Köhler, der Inhaber des „Chorum“ in...
Gewerkschaften sind nicht anwesend.

Der Genosse Schiller ist an den Vorstand mit dem Vorschlag...
Dann erklärt Helm noch die durch den Ring der Brauereien...
Mit Bezug auf den Vorschlag des Vorstandes, den Vortrag über...
Hiergegen wird von Königstedt ausgeführt, daß seinerzeit der...
Der Antrag Klein wird aber von den Genossen Heß, Ullde, Roth...
Die Bierverteilung.

Herzog hat es nicht für richtig, daß der Konsumverein...
Denning wendet sich gegen Herzog. Die Verwaltung des...
Vender führt aus: Bei der Bierverteilung solle man wieder...
Helm wendet sich gegen den Vorschlag Helms und meint, die...
Helm wendet sich gegen Vender. Das Recht der Kritik dürfe...
Die Liste.

Die Liste.

Von Eduard Wilde.

Es ist nicht festzustellen, Herr Baron, daß irgend wer von...
„Na, die werden wohl behaart genug haben!“ lacht der...
„Die Hände, die mir das Geld und die Gerechtigkeit abfordern...
„Na, Sie in Ihrer Angst!...“ Ich glaube, Rühlberg, Sie...
„Ich habe es ihr befohlen.“
„Sie trübten wohl noch?“
„Die Antwort wurde überholt von einem wiederholten...
„Ich glaube nicht, daß die Listigen...“
„Sicher waren sie es! Denigstens haben sie dabei zuge...
„Die Frau Baronin erregt das Wort.“
„Christliche Liebe lagert auf ihrem feingewaschenen, rötlich...
„Die Strafe mag eine allgemeine sein. Sie mag auch das...
„Ich glaube nicht, daß die Listigen...“
„Sicher waren sie es! Denigstens haben sie dabei zuge...“
„Die Frau Baronin erregt das Wort.“
„Christliche Liebe lagert auf ihrem feingewaschenen, rötlich...“
„Die Strafe mag eine allgemeine sein. Sie mag auch das...“
„Ich glaube nicht, daß die Listigen...“
„Sicher waren sie es! Denigstens haben sie dabei zuge...“
„Die Frau Baronin erregt das Wort.“
„Christliche Liebe lagert auf ihrem feingewaschenen, rötlich...“
„Die Strafe mag eine allgemeine sein. Sie mag auch das...“

und schließt, welche intensiven Gelinne von diesen durch die Bier...
Sapre meint, Vender habe recht, die Arbeiter seien es, die...
Herzog ist der Meinung, der Konsumverein habe sofort...
In dieser Sache sprechen weiter noch Weims, der empfiehlt...
Helm glaubt, am Freitag in der öffentlichen Versammlung sei...
Seipold darauf verweist, daß in einigen Geschäften die Flasche...
Denning erinnert daran, der Konsumverein habe seinerzeit...
Vender schildert, wie die Ringbrauereien gegen die dem Ring...
Rathem noch einige Redner zu der Sache gesprochen, wird die...
Helm kommt hierauf nochmals auf die Broschüre „Gewerkschaften...
Höllinger bemerkt hierzu, daß bis jetzt vom Vorstand alles...
Helm befremdet es, daß so wenig Jahresberichte abgesetzt sind...
Helm wendet sich gegen den Vorschlag Helms und meint, die...
Helm wendet sich gegen Vender. Das Recht der Kritik dürfe...
Einhalt zu gebieten — ja sie haben dem wohl mit Schadenfreude...
Und die sanften Augen der Baronin füllten sich mit Tränen.
„Ganz Deiner Meinung, meine Liebe.“ und er wirft seiner...
Diese wenigen, deren Anhänglichkeit und Treue ich fühle hin...
„Ich habe es ihr befohlen.“
„Sie trübten wohl noch?“
„Die Antwort wurde überholt von einem wiederholten...“
„Ich glaube nicht, daß die Listigen...“
„Sicher waren sie es! Denigstens haben sie dabei zuge...“
„Die Frau Baronin erregt das Wort.“
„Christliche Liebe lagert auf ihrem feingewaschenen, rötlich...“
„Die Strafe mag eine allgemeine sein. Sie mag auch das...“
„Ich glaube nicht, daß die Listigen...“
„Sicher waren sie es! Denigstens haben sie dabei zuge...“
„Die Frau Baronin erregt das Wort.“
„Christliche Liebe lagert auf ihrem feingewaschenen, rötlich...“
„Die Strafe mag eine allgemeine sein. Sie mag auch das...“

wie die Verteilung der Jahresberichte und der Broschüren bei den...
Dem Kassierer wird auf Antrag der Revisoren Decharge erteilt...
Aber die...
Aussperrung der Lithographen und Steinbrucker...
referiert Herrn C. Seit 9 Wochen kämpfen die Lithographen und...
Er bittet, in Magdeburg zur Unterstützung seiner Kollegen etwas mehr...
als es bis jetzt geschehen ist. Die Zahl der laufenden Maschinen...
gehe ständig zurück, da Arbeitswillige sich nicht finden, es sei kein...
Dreh- und Streifvorkehr vorhanden in ganz Deutschland. Redner ist von...
der moralischen und auch finanziellen Unterstützung in Magdeburg nicht...
betroffen. Die in Magdeburg aufgebrauchte Summe reiche nicht aus...
um die hier ausgesperrten zu unterstützen. Er hofft, daß die Magde...
burger Gewerkschaften gegen die Verpflichtung abzunehmen, die not...
wendigen Mittel aufzubringen. Der Kampf dauere nur noch einige...
Wochen und müsse mit dem Sieg der Arbeiter enden.

Verstorbene.

Der Vorsitzende teilt mit, daß Genosse Weims als Parteisekretär...
gestorben sei und am 1. Oktober die neue Stellung antrete. Weims habe...
rechtzeitig gekündigt und als Grund angegeben, daß sein Amt ihn zu...
sehr anstrengte und er genötigt gewesen sei, aus Gesundheitsrücksichten...
sich um eine andere Stellung zu bewerben. Der Vorstand schlägt vor...
die Stelle unter den alten Bedingungen auszufüllen.
Weims empfiehlt dem Kartell, eine eingearbeitete Kraft zu...
suchen und das Gehalt etwas höher anzusetzen. Von anderer Seite...
wird der Wunsch geäußert, in das Ausschreiben die Bedingung auszu...
nehmen, daß der Bewerber 5 Jahre organisiert sein muß.

Es folgt eine lange Aussprache, an der viele Delegierte teil...
nehmen. Einige gaben ihrer Verwunderung Ausdruck, daß Weims ge...
kündigt habe, da doch seine neue Stellung sicher auch sehr anstrengend...
sei. Auch der Vorschlag Weims' bezüglich der eingearbeiteten Kraft...
wird bekämpft, wogegen eine Revidierung der Gehälter der Sekretäre...
von einigen Seiten bestritten wird. Als dann der Schluß der...
Debatte beschlossen war, wurde ein die Ausschreibung betreffender An...
trag mit einigen Veränderungen angenommen.

Nach Erledigung dieser Angelegenheit bittet Roth den Vorstand...
die Abhaltung von Unterrichtskursen für nächsten Winter...
zu erwägen. Die Besprechung über ein Anliegen der Gastwirtschaftler...
wird vertagt. Dann fordert Heß den Vorstand auf, sich einmal mit...
der Herbergsfrage zu beschäftigen und gibt bekannt, daß er in einer...
der nächsten Sitzungen Bericht über die Seminarlehrerkommission...
erstatten wolle.

Schluß 12 1/2 Uhr.

Gewerkschaftsbewegung.

Lohnbewegungen und Streiks im In- und Ausland.
Die Schmiede und die Kesselschmiede der Maschinenfabrik...
und Eisengießerei in Reiz sind ausständig geworden, weil ihnen der...
Werklohn nicht gezahlt wurde. Der Bezug nach Reiz hat deshalb...
zu unterbleiben. — Eine überaus zahlreich besuchte Versammlung des...
Kölnener Bauergewerksvereins beschloß, nächsten Sonnabend die...
Generalstreikung aller Bauarbeiter vorzunehmen, wenn bis dahin die in...
Frage kommenden Gewerbe die Arbeit nicht wieder aufgenommen...
haben. In der Versammlung wurde behauptet, daß wahrscheinlich auch...
Düsseldorf und Elberfeld sich der Kölnener Generalstreikung der...
Bauarbeiter anschließen. Mit Rücksicht auf die außerordentliche...
Tragweite der Aussperrung wurden die Mitglieder von der...
Wahlrechtskommission beauftragt, alsbald eine Sitzung dieser...
Kommission unter Hinzuziehung von Vertretern der Arbeitgeber und...
Arbeitnehmer der fraglichen Gewerbe einzuberufen, um nochmals Ein...
igungsversuche zu unternehmen. — Der Vorstand des...
Kölnener Arbeitervereins teilt in einem Rundschreiben an die...
Mitglieder mit, daß, wenn die Zurücknahme der Kündigungen bis...
6. d. M. vor 6 Uhr abends nicht erfolgt ist, sämtliche Arbeiter, das...
sind 4000, entlassen würden. Der Betrieb würde in weiterer Folge...
denn stillgelegt werden. Die...
Deutschens...
nur noch sieben Firmen, bei denen Einstellungen nach dem neuen Tarif...
nicht erfolgt sind und die deshalb bis auf weiteres als gesperrt gelten...
Die Leitungen der Textilfabriken in Bielefeld und Biala...
haben beschlossen, am Montag den 6. August ihre gesamten Betriebe...
zu schließen, da bis jetzt keine geordneten Verhältnisse in ihren Betrieben...
eingetreten sind. Ungefähr 12000 Arbeiter werden hierdurch aus...
gesperrt werden.

Vom Koalitionsrecht der Staatsarbeiter. In der Sitzung der...
bahngängigen Abgeordnetenversammlung am 3. August hielt bei der Beratung...
des Eisenbahngesetzes der Verkehrsminister v. Frauendorfer eine Rede unter...
Zurückweisung der Ausführungen einzelner Vortredner. Das Recht der...
Streikfreiheit der staatlichen Eisenbahnarbeiter, welches der sozialdemo...
kratische Redner vertreten hatte, verurteilte der Minister mit aller...
Entschiedenheit. Bei einem Streik würden sämtliche Streikenden hinaus...
und können nie wieder hinein. Die Eisenbahnarbeiter werden sich durch...
diese schmerzhaften Bedensarten des Ministers nicht abhalten lassen...
sich trotzdem zu organisieren und, wenn es nötig wird, zu streiken...
„Das Recht der Streikfreiheit“ ist ihnen gesetzlich gewährleistet, daran...
ändert auch die Rechtsprechung des Ministers nichts.

Einhalt zu gebieten — ja sie haben dem wohl mit Schadenfreude...
„Ich habe es ihr befohlen.“
„Sie trübten wohl noch?“
„Die Antwort wurde überholt von einem wiederholten...“
„Ich glaube nicht, daß die Listigen...“
„Sicher waren sie es! Denigstens haben sie dabei zuge...“
„Die Frau Baronin erregt das Wort.“
„Christliche Liebe lagert auf ihrem feingewaschenen, rötlich...“
„Die Strafe mag eine allgemeine sein. Sie mag auch das...“
„Ich glaube nicht, daß die Listigen...“
„Sicher waren sie es! Denigstens haben sie dabei zuge...“
„Die Frau Baronin erregt das Wort.“
„Christliche Liebe lagert auf ihrem feingewaschenen, rötlich...“
„Die Strafe mag eine allgemeine sein. Sie mag auch das...“
„Ich glaube nicht, daß die Listigen...“
„Sicher waren sie es! Denigstens haben sie dabei zuge...“
„Die Frau Baronin erregt das Wort.“
„Christliche Liebe lagert auf ihrem feingewaschenen, rötlich...“
„Die Strafe mag eine allgemeine sein. Sie mag auch das...“

riehen. Durch die Fensteröffnung dringen sofort laute grölenden...
russischen Gesanges ein.
Der Baron lächelt. „Na, die Söhne der Steppe leben einen...
guten Tag! Kräftige Burken, firtwachel...“ Sagen Sie,
Rühlberg, wie viel haben Sie ihnen Spritz zugewiesen?“
„Drei Weder — die Hälfte von dem, was uns verblieben.“
„Wird es genügen?“
„Ich glaube kaum, da sie ihn fast rein trinken.“
„Es geben Sie ihnen alles! Den Koris steht schwere Ar...
beit bevor...“ Und Du, mein... die Wirtschaftlerin...
wird doch nicht inderig mit Zucker sein?“
„Sie hat die nötigen Befehle. Es soll ihnen an nichts...
mangeln.“
„Ja, aber Dora, was willst Du denn hier? Warum hast...
Du die Gasse verlassen, mein Kind?“
„Ein reizeres, sehr hageres und ein wenig rothaariges...
Fraulein hat das Kabinett betreten. Sie tut recht ängstlich.“
„Sie trinken, Papal!“
„Aha, das sollen sie auch. Galt Du ihnen einen guten...
Trunk kredenz?“
„Sie haben schon die zweite Cognacflasche in Angriff ge...
nommen. Der Benediktiner schien ihnen zu leicht.“
Die Eisbärenschau des Barons öffnet sich zu einem gut...
mütigen Lächeln.
„Aur nicht zimperlich, mein Kind! Ein russischer Kopf kann...
was vertragen und es ist Revolutionszeit!“
„Aur sind es ja Geistes, der eine sogar ein Fürst,“ fügte...
die Baronin ermutigend hinzu. „Gehe nur zurück zu den Offi...
zieren und entschuldige uns — wir müssen die Liste zusammen...
stellen.“
„Aho Sie gittern für Ihr und unser Leben, Sie Madame,“...
wendete sich der Baron wieder seinem Inspektor zu, nachdem...
Fräulein Dora das Kabinett verlassen. „Wir müssen aber doch...
mit dem Schlichter aufträumen, wenn Ruhe und Stille wieder...
kehren sollen.“
„Die Erschienenen haben Angehörige, Herr Baron.“
„Ja, so 'ne Art Blutrache meinen Sie? Na, ich möchte hoch...
sehen, ob die noch aufzumenden wagen! Und wenn es zu be...
fürchten wäre...“
„Ein über Borneasfall fährt den Kopf des Eisbären, so daß...
die Faust unter dem weichen Haare wie in roter Kollatur aufleuchtet...
„Und wenn ich darauf kurzer Landes flüchten müßte, ich...
liege mich nicht abhalten, diesen Bauernhunden, denen die...“

Aus der Parteibewegung.

1. Eine Schauer-Geschichte gegen Sozialdemokratische Arbeiterführer wurde am Sonnabend vor dem Schöffengericht in Nürnberg als Schwindel erwiesen. Nach dem 1. Mai d. J. ging durch die gesamte bürgerliche Presse die Schauer-Geschichte der Arbeiterführer in Nürnberg durch Anwendung von Bügeln ins Unglück geführt; die Direktion der Schauerwerke habe durch Anschlag bekannt gegeben, wer am 1. Mai feiere, sei entlassen und könne erst am 3. Mai nach Wahl wieder eingestellt werden unter Verlust der durch die bisherigen Dienstjahre erworbenen Rechte.

Rum gelang es den zwei sozialdemokratischen Führern Kößling und Holzinger, Vertrauensleute des Deutschen Metallarbeiterverbandes, bei Schaudert, den Vertreter der Spuggeschicht in der Person des christlichen Arbeiters Ludwig E. bei Schaudert ausfindig zu machen und ihn zur Verantwortung zu ziehen. Vor Gericht stellte sich heraus, daß diese zwei Führer, die zugleich Mitglieder des Arbeiterausschusses der Schauerwerke waren, sich bei ihren Bekanntschaften streng an die Wahrheit gehalten haben, ja es wurde durch beidseitige Zeugen und durch im Original vorliegende Handzettel bewiesen, daß die zwei Vertrauensleute sogar ganz ausdrücklich auf die Folgen der Arbeitsruhe am 1. Mai hingewiesen haben und daß sie jedem Arbeiter aus Herz gelegt hatten, sich den Entschlüssen wegen der Maifeier vorher reiflich zu überlegen. Kurzum — die Behauptungen des Gerl stellten sich als vollständig erlogen heraus.

Man meinte der den Vorsitz führende Amtsrichter zu dem befragten Christenmenschen: „Herr Gerl, wenn Sie ehrlieh sein wollen, dann müssen Sie jetzt zugeben, daß Ihre Vorwürfe gegen die beiden Kläger auch nicht im entferntesten der Wahrheit entsprechen.“ Der Amtsrichter war dem auch „ehrlieh“ und gab eine Erklärung ab, daß er sich auf Grund der Beweisaufnahme bezug zu geben habe, daß seine Behauptung, die Führer hätten wissen lassen, daß die Maifeier ein grundlos sei und daß die Vorwürfe mit dem Ausdruck des größten Bedauerns zurückzunehmen und sämtliche Kosten, auch die der beiden Kläger, trage.

Provinz und Umgegend.

Cracau, 6. August. (Wahlfrage.) Die am Sonntag stattgefundene Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins war trotz besonderer Einladungen leider wieder nicht so besucht, wie es sein möchte. Genosse Ritz sprach über „Was ist Sozialismus?“. Es wurde gewünscht, in der nächsten Versammlung den „Brüderlichen Sozialismus“ durchzunehmen. Die Vollkommission erstattete Bericht über die Umfrage wegen Herausgabe eines Zimmers beim Gastwirt Wiegand in Preßler. Wie die Herren über die Arbeiter denken, soll folgender Brief beweisen: Preßler, den 24. Juli 1906.

Herrn Otto Schmidt. Bezugsnehmend auf unsere Unterredung vom Montag Abend, muß ich Ihnen mitteilen, daß mir die ganze Sache so überaus wichtig und ich Ihnen eine Zusage machte, die ich heute nicht machen kann. Heute nachdenke ich mir, nach den Herren erkläre ich und mir, die ganze Sache noch einmal gründlich überlegt, muß ich Ihnen mitteilen, daß ich Ihnen die Zusage nicht geben kann. Teilen Sie es Ihren Freunden mit, den oder die Gründe hierfür kann ich Ihnen leider nicht angeben, sein Sie mir deshalb nicht böse, wenn ich nicht anders kann. Es schadet mit freundlichen Grüßen. U. Wiegand.

Hierbei möchten wir nochmals alle gewerkschaftlich und politisch organisierten Arbeiter daran erinnern, daß sie nicht vergessen möchten, wohin sie gehören. Bürgerliche Kleinvereine und Restaurationen und Säle, welche der Arbeiterklasse nicht zur Verfügung stehen, sollten sie meiden, damit der Kampf um ein Sozial in Cracau und Preßler den Arbeitern nicht so schwer wird, denn es steht letzteren kein Sozial zur Verfügung. Besonders bitten wir auch die Magdeburger Arbeiter, daß sie bei einem Besuch dieser beiden Orte soziale Säle meiden.

Groß-Otterleben, 6. August. (Landfliegen.) Von der Reinhardtstraße entfernten sich heute früh sämtliche Leute. In der Rottersdorferstraße wurden sie aber von der Polizei angehalten und im Wagen, von der Polizei eskortiert, nach der Arbeitsstätte zurückgebracht.

Burg, 6. August. (Zum Bierkrieg.) Die Erhöhung des Bierpreises im literarischen Verkauf ist jetzt von den Brauereibesitzern und den Kleinhändlern, welche Bier literarisch ausgeben, durch ein Inserat im „Tageblatt“ bekannt gegeben. Vom 6. August ab soll der

literarische Preis 22 Pf. betragen. Ohne mit den Konsumenten verhandelt zu haben, ohne den Arbeitern die Erhöhung des Bierpreises in ihrem Organ anzugeben, wird einfach bekannt gegeben. — Jedemfalls in der Hoffnung, die Konsumenten werden ja doch kommen — daß der Bierpreis erhöht ist. Wir meinen, die Brauereibesitzer sowie die Kleinhändler hätten alle Ursache gehabt, die Konsumenten zu hören, und hätten nicht an zu erklären, daß die Konsumenten, da man in keiner Weise Rücksicht auf sie genommen hat, sich mit aller Entschiedenheit weigern, mehr zu zahlen. Wollen die Herren Brauereibesitzer und Kleinhändler das Bier nicht zum alten Preis weiterverkaufen, so mögen sie es allein trinken. Lassen sich die Konsumenten dieser Erhöhung ruhig gefallen, so wird es nicht ausgeschlossen sein, daß bei der ersten besten sich bietenden Gelegenheit der Preis für das Bier abermals erhöht wird. Das Bier gehört nicht zu den Nahrungsmitteln, sondern zu den Genussmitteln und kann, da es Genussmittel gibt, denen Nährwert innewohnt, entbehrlich werden. Hier wäre es angebracht, auf dem Wege der Abstimmung die Preisrückbildung abzuwehren. Und das kann sehr leicht gemacht werden. Wer unbedingt zu seinem Frühstück und Vesper trinken muß, mag sich Bier, Kaffee oder Milch mitnehmen; er wird sich wohl finden, daß ihm diese Genussmittel, namentlich die beiden letzteren, sehr gut bekommen. Soviel auch bekannt ist, wird hier schon in einige Fabrike Milch geliefert, und es wird nicht lange dauern, daß dieses Vorgehen Nachahmung findet. Im übrigen sind uns Verkaufsstellen bekannt, die nach wie vor das Bier zum alten Preis liefern; es wäre hier ein kleines, dieses anzuschauen, indem so lange von diesen das Bier geholt wird, bis die anderen sich bemächtigt haben, das Bier auch wieder zum alten Preis zu liefern. Wege gibt es genug, es gilt nur, sie zu benutzen. — Um Stellung zur Erhöhung des Bierpreises zu nehmen, wird heute, Montag den 6. August, eine öffentliche Versammlung im „Grand Salon“ stattfinden. Zahlreicher Besuch wäre erwünscht.

Salberstadt, 6. August. (Achtung!) Bei Durchsicht der Wählerlisten stellt sich heraus, daß diejenigen wahlberechtigten Männer, welche mobilisiert worden, nicht in die Wählerliste eingetragen sind. Wir ersuchen darum diese Arbeiter, die Listen nachzuprüfen und das Fehlen ihres Namens sofort dem betreffenden Beamten zu Protokoll zu geben, damit Eintragung erfolgt. Andernfalls können sie, die nach dem Gesetz wahlberechtigt sind, doch nicht wählen.

(Der Musterbetrieb.) Die neue Dehnsche Maschinenfabrik wurde vom Gewerbe-Inspektor einer gewissenhaften Kontrolle unterzogen. Den Herren im eigenen Hause soll dies recht unangenehm gewesen sein, aber sie mußten sich in das Unvermeidliche fügen. Dieser Besuch wird hoffentlich dazu führen, daß in den Arbeitssälen wesentliche Verbesserungen vorgenommen werden. Die Firma hat jetzt sogar für die schwersttiefenden Arbeiter ein Fass mit Zitronenwasser anbringen lassen. Dies ist jedenfalls gesehen, und die Gemüter zu beruhigen. Wasser allein tut es aber nicht, auch Zitronenwasser nicht. Die Firma sollte lieber mit der gewählten Arbeiterkommission verhandeln und den Wünschen der Arbeiter Rechnung tragen. Damit läte sie viel geschwiezt.

g. Halle, 6. August. (Der Bierkrieg) ist nun auch hier perfekt geworden. Gastwirte und Flaschenhändler haben in mehreren Versammlungen die Bierpreisrückbildung abgelehnt, und die Brauereien werden boykottiert. Die Partei wird am Montag (heute abend) in einer großen Protestversammlung zu dem Bierkrieg Stellung nehmen, aber die Angelegenheit nicht im einseitigen Interesse der Wirte, die als Saalbesitzer der Partei gegenüber zuweilen eine recht schätzbare Rolle gespielt haben, und vor dem Militärismus stets zu Kreuze gezogen sind, sondern vom Standpunkt der Steuererhebung verfolgen. Einige Wirte meinen, die Sozialdemokratie sei dazu gut genug, die Kantanten für sie aus dem Feuer zu holen. Das Bürgerium „kämpft“ für den Boykott auf seine Weise. Die Spieler lassen sich in den Kneipen, wo ein Pfennig pro Glas mehr verlangt wird, ihre Stammesdel geben und ziehen mit Mühe unter den Klängen: „So leb dem wohl bei stilles Haus“ in eine andere Kneipe. In größeren Fabriken macht man in „Abstinenz“. Ein Großindustrieller, der davon Kenntnis bekam, daß die Arbeiter Kneipen nicht mehr genießen wollten, ließ sofort 1000 Flaschen Seltzwasser anfahren. Das Getränk wird pro Flasche mit 3 Pfennig abgelassen.

(A 3-jähriger Kampf) ist der letzten der Partei und Gewerkschaften gegen die große Böhmer Wähle wegen Nichtanerkennung der Koalitionsfreiheit der Müller verhängte Boykott am 4. August zugunsten der Müller beendet worden. Die Direktion hat einer Parteikommission das Versprechen gegeben, in Zukunft die dort beschäftigten Arbeiter weder an der gewerkschaftlichen noch an der politischen Organisation zu hindern. Die Arbeitsanordnung soll nicht schikanös gehandhabt werden und eine allgemeine Lohnherabsetzung wurde den in der Wähle beschäftigten Arbeitern in Aussicht gestellt. Die Aufhebung des Boykotts wird am Montag publiziert.

Kreis Wangleben, 6. August. (Etwas von der Kalenderverbreitung.) Nach dem Kampfe gegen das elendeste aller Wahlsysteme war in der politischen Agitation eine gewisse Ruhe eingetreten. Eine Ruhepause, in der die leitenden Gewerkschaften nahmen, Vorbereitungen für weitere agitatorische Maßnahmen zu treffen. Nachdem diese Vorbereitungen erledigt sind, ist denn auch am 5. August mit der Verbreitung des Volkskalenders für 1907 wieder auf der ganzen Linie agitatorisch gearbeitet worden. Nach den bisher vorliegenden Berichten sind die Verbreiter überall gut empfangen worden. Ist doch

unter Kalender im Laufe der Jahre ein lieber Bekannter in der Provinz des ländlichen Proletariats geworden. Obwohl die geschätzten Vorarbeiten der Kreise von den einzelnen Verbreitern gemacht wurden, sind doch infolge des Ueberdies einiger Vorkommnisse in einzelnen Orten die Kalender nicht in allen Kreisen zu finden. In Gadamersleben stellte der Weibarm die Verbreiter von drei Genossen fest. Sie sollen öffentlich bemerkbare Arbeit geleistet haben. Indem sie mit ihren Rädern unter dem Arme von Haus zu Haus gingen. Wir sind wirklich neugierig, ob den betroffenen Parteien genossen daraus weitere Scherereien ersprochen werden. In Schwanebeck hat der dortige Polizeibeamte zwei Genossen mit zum Amtsbüro kommen lassen; nachdem sich dieser den Kalender etwas näher angesehen, bemerkte er dem abereifigen Staatsverwalter, daß nichts Gefährliches darin enthalten sei. Die so unvorsichtig unterbrochene Agitation konnte wieder aufgenommen werden. In Seehausen schreit es, als wenn sich Herr Uebe sowohl wie auch sein Vorgänger, Herr Sonntag, danach schämen, sich ein neues Reis in den Vorberzang, den sie sich in der Bekämpfung der bösen Sozi erworben haben, einzufügen. Schlag 11 1/2 Uhr — die Kirchgänger kreuzen ihren heimatischen Venaten zu — unternahm es Herr Uebe, einem Genossen 67 Kalender Penaten zu — unternahm es Herr Uebe, während der Kirchzeit nicht verbreitet werden dürfte. Als Genosse Johann sofort beim Bürgermeister, um dem Herrn Uebe eine Bescheinigung zu lassen, daß die Kalender nicht verbreitet werden dürfen. Als Genosse Johann sofort beim Bürgermeister, um dem Herrn Uebe eine Bescheinigung zu lassen, daß die Kalender nicht verbreitet werden dürfen. Als Genosse Johann sofort beim Bürgermeister, um dem Herrn Uebe eine Bescheinigung zu lassen, daß die Kalender nicht verbreitet werden dürfen.

Bermischte Nachrichten.

* Jedem das Seine. Ein hoher Beamter aus dem preussischen Eisenbahnministerium hatte kürzlich, wie wir seinerzeit mitteilten, vor dem vierten Klasse mit der Behauptung grottlich zu machen versucht, dort gäbe es Plätze: er sei einmal in dieser Klasse gefahren — und da hatte er welche. — Der „Augsb. Abtg.“ wird nun berichtet, daß ein Passagier, der den Schnellzug Frankfurt—Wien nachts in einem Coupé erster Klasse des Wagens Frankfurt—Wien nachts von Deggendorf gepönetigt wurde, die in den Postkisten der Säge blausüchtig lauerten. Als er sich halb entkleidet und auf dem Säge ausgebreitet hatte, fühlte er plötzlich ein Jucken an ganzen Körper; er drehte das Licht auf und sah zu seinem Schrecken und Stel Hunderte von kleinen Wanzen, die bei dem aufflammenden Licht sich rasch davonmachten. Ihre Brutstätten waren, wie die nähere Untersuchung ergab, die Falten des Samtpfahrs; auch unter den Kissen an den Arm- und Seitenlehnen fanden sich die ekelregenden Tiere vor. Mit dem Schlafen war es vorbei. In München machte der Reisende von seinem Abenteuer Meldung; er vernahm, daß der ominöse Wagen Eigentum der kaiserlich königlichen Südbahn sei. Raus in der vierten und Wagon in der ersten Klasse! Es kommt also nur auf den persönlichen Geschmack des Fahrgastes an.

* Eine jugendliche Medafrice. Mit ihrem Vater, dem Großkaufmann Seltschick, ist seine zwölfjährige Tochter, die Medafricein des „Will o' the Wisp“ (Freiheit), einer im Dezember v. J. begründeten Monatschrift, nach London gekommen, wo der Papa ein Spezialegeschäft anfangen will. Mit Joseph Seltschick hat ihre erste Nummer in Chicago herausgegeben, ein zweifelhaftes Blatt, dessen Vorderseite mit Anzeigen bedeckt ist, für die sie 70 Cents für jede Einrückung für den Zoll verlangt. Eine Ermäßigung wird für die ganze Seite gewährt. Mit Joseph Seltschick schreibt selbst die Textartikel, ist ihr eigener Geschäftsführer und hat in Amerika laufende Rechnungen der nicht weniger als drei Banken. Sie war nicht wenig erstaunt, als ihr bedeutet wurde, daß sie als minderjährige Person auf keiner englischen Bank eine Rechnung eröffnen könne. Sämtliche Mitarbeiter sind Frauen und Mädchen. Auf der Reise nach England schrieb sie einen Aufsatz „Auf dem Atlantischen Meer“, der in der Juni-Nummer mit dem Bildnis des Präsidenten Roosevelt und seiner eigenhändigen Unterschrift erschienen ist. Sie hat natürlich den Präsidenten in Washington „interviewt“. Die in England gedruckte Juli-Nummer ist soeben an die Abonnenten in den Staaten abgeschickt worden und enthält gesellschaftliche Notizen, Späße und Gebichte. Das Blatt wirft bereits einen Reingewinn ab. „Freiheit“ ist nicht das einzige von amerikanischen Kindern herausgegebene Blatt, die einen Verband haben und Kongresse abhalten. Die Amerikaner dürfen also mit Recht von sich sagen: es gibt keine Kinder mehr.

Kleine Chronik.

Der Kaiser und der Fall Milewska. Fräulein Milewska, ehemalige Hofbame der verstorbenen Prinzessin Annale von Schleswig-Holstein, war bekanntlich vor sechs

zeit der Stodlosigkeit den Maden gestiftet hat, einen historischen Denkmahl zu geben. Er hat einen der beiden auf dem Sekretär liegenden Bronzeringe mit dem Druck des Hahnes umknallt und sein funkelndes Hauptauge freist. Die beiden neuen Kugelbüchsen an der blutrot tapezierten Wand. „Und nun an die Totenliste, Mühlberg!“ Sie rüden alle drei näher an den Sekretär heran, der Baron schließt dem Inspektor einen Papierbogen zu und mit zuckenden Fingern ergreift der Inspektor die Feder. Große Schweißtropfen perlten auf seiner Stirn. Sein feixtes Leben — es ist ihm doch zu lieb. „Na, Sie tun ja, als ob Sie Ihr eignes Todesurteil aufsehen müßten!“ Die Herzlichkeit, Herr Baron!“ Die Baronin lächelt milde, der Baron lacht kurz auf, dann fährt er geschäftsmäßig fort: „Die Kandidaten für Blei bezeichnen Sie mit zwei biden Kreuzen, die der schweren Körperstrafe Unterliegenden mit einem; die Leute mit fünfzig bis hundert Heben brauchen wir uns gar nicht zu notieren — es sind ja alle die übrigen. Die kurze Begründungsliste setzen wir zum Schluß auf... Von den Hofleuten läme als einziger mit zwei Kreuzen natürlich der jüngere Diener, der Kellerkassier, in Betracht, bei dem der Revolver gefunden wurde. Hat er gestanden, Mühlberg?“ „Er beteuert seine Unschuld.“ „Wie lange hat er schon gehungert?“ „Drei Tage.“ „Notieren Sie ihn! Der Dursche ist mir von jeder bedächtigt vorgekommen.“ „Und der lange Jaan, mein Lieber? Der Knecht, der da gemeint hat, wer Wind säet, würde Sturm ernten?“ proponiert die Baronin. „Es ist ein kräftiger Arbeiter, meine Leure.“ „Aber ein Aufwiegler — glaube mich! Bemöglich gefährlicher als der Juri mit seinem Revolver.“ „Schön! Notieren Sie ihn, Mühlberg!“ Die Feder des Diden fährt krampfhaft, lahmbeinig tanzende Buchstaben ziehend, über's Papier. Aus dem Speiseaal da drinnen kommen Edzte wie vor umfallenden Gläsern, hin und her gerickten Stühlen, von dumpfen, schleifenden und krachenden Schritten. Ein kurzer, schriller Aufschrei, dem schallendes Gelächter folgt.

Draußen in der Gendeburgen ist das russische Gebrölle zu einem Tumult von heiserem Durcheinanderschreien, Johlen, Pfeifen und heftigem Lärmen geblieben. Der Baron schaut lächelnd auf die Totenliste. Das brave Militär amüsiert sich! „Aus dem Dorf bezeichnen wir zunächst all die Leber und Korespondenten der etnischen Geblätter. Ihre Namen sind mir bekannt. Es sind allesamt Aufwiegler, Anarchisten und Sozialdemokraten. Als ersten schreiben Sie den Gemeindefreiber Kasz auf. Der freche Kerl grüßt mich nicht.“ Mühlberg notiert sich den Hochverräter. „Der Schulmeister ist nicht besser.“ schlägt die Baronin vor. „Neulich hat er sich geweigert, auf meinen Befehl heranzukommen zu meinem Wagen, weil er die Stunde nicht unterbrechen wollte. Es ist doch eine Schamlosigkeit!“ Mühlberg schreibt. Die rothaarige Baronesse steckt den Kopf durch die Tür. „Nana, die Herren sind schon sehr weit! Der Fürst attackiert das Stubenmädchen, der andre tanzt mit Kokontänze vor.“ „So zieh Dich unauffällig zurück, mein Kind!“ „Nun folgt der Käbi-Mart, Mühlberg, der Kerl, an dem ich den Prozeß wegen der Stockfahle verlor. Der Frechling liegt mir schon lange im Magen.“ „Dann fügen wir schon gleich den Metza-Tomnis hinzu, gegen den wir den langwierigen Waldprozeß führten! Das wäre die kürzeste Entscheidung.“ Ganz recht, Mühlberg, notieren Sie den Lumpen!“ Es wird an die Tür geklopft. Der alte Diener erscheint. „Draußen steht der Vogt und läßt dem Herrn Baron sagen, daß die Kofalen mit ihren Kagailen die Knechte prügeln. Sie sind allesamt betrunken.“ „Nun und...“ „Der Michel und der Hindrel liegen schon blutend im Schnee.“ „Sag dem Vogt, dem Esel, er soll sich zum Teufel scheren!“ „Fahren wir fort, Mühlberg...“ „Vergessen wir nur nicht den „gelehrten“ Sohn des Hahobauern, den deutschsprechenden Rimmel, der sich von mir nicht bogen lassen will, und dem ich einmal den Hut über dem Kopf schlagen mußten, weil er bedeuten Hauptes vor mir stand. Der Lausbub hat sich unterstanden, in einer Dransche zu behaupten, die Bauern schuldeten dem Adel keinen Dank! Ich glaube, Wasch heißt der Dursche.“

„Der ist entflohen.“ „So, dann schreiben Sie den Vater und den Bruder auf für den Fall, daß sie sich weigern, seinen Aufenthalt anzugeben.“ Es folgt Johann ein Bauer, der die Unverschämtheit gehabt hat, die Pachten in Gerdener zu hoch zu finden, und der Dorfshuster, der mutmaßlich die Prozeßgeschichte wegen der Stockfahle und den Artikel über das Glend der Gerdenerischen Lohstreiber“ in die sozialdemokratische Zeitung „Mühlberg“ lanciert hat. Der Inspektor Mühlberg notiert laut eigener Proposition ein Lohstreiberweib, das ihn einen „leutschamberischen Schlempebauch“ geschimpft hat, und verzeichnet mit einem Kreuz ein Mädchen, dessen Schuld er nicht näher angibt. Von der frontmen Baronin werden aus stilklichen Gründen noch warmstens empfohlen: das hochnässige Ding, die Müllerstöcher, die in Dorpat das Mädchenhymnastium besucht hat, weil alle Gymnastinnen lieber lieb seien, und der „wahrscheinlich“ in wilder Ehe lebende in Petersburg studierende Sohn des Zigeleibesitzers. Der Herr Baron läßt die beiden Väter mit einem Kreuz hinzufügen, um den Esken den Hochmutstempel, der sie ihre Kinder so hoch schulen läßt, gründlich auszutreiben. Die Liste mit zwei und einem Kreuz verlängert sich rasch. Da fährt die Baronesse herein und melbet: „Ich habe durch den Türspalt geguckt: Der Fürst sieht mit seinem Säbel im Salon stückerlich herum, um zu zeigen, wie er ein Bataillon Japaner allein niedergemacht hätte, wenn er im Krlege gewesen wäre, und der andre läßt Champagner auf die Viele strömen und schreit immerzu: „Laßt mich Blut sehen, nicht Champagner!“ „Nun,“ meint der Baron, „dann müssen wir uns mit der Liste beugen.“ Nach fünf Minuten erscheint plötzlich der junge Vogt, eine anzupflöpen. Er ist leichenblau, mit ihrem Blide, eine Träne wälzt ihm über die Wange. „Herr Baron, sie haben den Peter ermordet...“ „So?“ „Und die Anna, die junge Stallmagd.“ — ein Schreien erschüttert die Brust des starken Mannes — die Anna haben sie — bergemaltig! „Na, damit hätten sie sich auch im Dorfe besaßen können!... Uebrigens ist es Zeit, an die Arbeit zu gehen. Mühlberg, geben Sie mir die Biste!“ (Wiener Arbeiter-Zeitung.) *) Küner, Keine Pächter.

Der von Barcelona kommende Dampfer 'Sirio' mit 800 ita-

Ein verlagter König. In der Klimentenklage der Gräfin Percolanti gegen das italienische

Arbeiter-Gesangverein Dufau. Uebungstunden finden in dieser Woche Dienstag und Freitag statt.

Groß-Osterleben. Volksbibliothek. Für den Monat August bleibt die Bibliothek geschlossen.

Briefkasten. G. Müller in D. Schadenersatzklage gegen den Vorstand

Marktberichte. Magdeburg, 4. August. (Mittliche Notierungen.) Die

Humanität und Politik. Der Samariterverein Hannover hatte die Absicht, sich

Gattenmord. Der Barbier Gustav Neger in Hornsburg, Kreis Stade,

Eifersuchtsdrama. Ein Eifersuchtsdrama im Straßenbahnwagen hat sich Sonntag

Eine Schillertragödie. In Weg erschloß sich ein Gymnasiast, der Sohn des Gemein-

Eine Missetat bei Maggi. Aus Zürich wird gemeldet: Der Produzent der Lebensmittel-

Opfer des Bluges. In Bielefeld im Kreis Hamm a. R. wurden durch Blutschlag

Kommiswäbe. Das Kriegsgericht verurteilte den Kassierer Wilhelm Langenbach

Tod in den Bergen. In der Nähe von Aarnum ist der Sohn des Leiterrauers von

Kleine Tageschronik. Zu der Typhusepidemie in Dresden

Ein verlagter König. In der Klimentenklage der Gräfin Percolanti

Bereine und Versammlungen. Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter.

Am Sonntagabend fand im 'Dreitaßlerband' die Generalversammlung

Lohnbewegungen fanden im 2. Quartal fünf statt. Die Rutscher

Die Herren lehnien kurzerhand eine Verhandlung mit den

acht Angeklagte wurden von den ihnen zur Last gelegten Straftaten

And der von Drecksler erstattete Rapportbericht wurde

ausländische Futtermittel unverändert, gut 118-121.

Magdeburg, 4. August. Die heutigen Marktpreise waren

Wasserstände. + bedeutet über, - unter Null.

Table with 4 columns: Location, Date, Water Level, and other metrics.

Table with 4 columns: Location, Date, Water Level, and other metrics.

Table with 4 columns: Location, Date, Water Level, and other metrics.

Table with 4 columns: Location, Date, Water Level, and other metrics.

Table with 4 columns: Location, Date, Water Level, and other metrics.

Standesamt. Magdeburg-Albstadt, 4. August. Aufgebote: Reichlich, Hermann

Sachsenburg, 4. August. Aufgebote: Eichenhainarbeiter

Wohlfarth in Etzsch mit Emma

Wetterhagen. Geburten: Bruno Werner

Wetterhagen. Ehen: Kaufmann

Wetterhagen. Todesfälle: Marie Gertrud

der dritten Abteilung Brandes und Fisch; außerdem ist noch durch Tod ausgeschieden Körner (2. Abteilung). In der Sudenburg scheiden aus in der zweiten Abteilung Ungnade und in der dritten Abteilung König Schmidt. Die Tage für die Wahlen sind noch nicht festgesetzt, doch fallen sie wie immer in den Monat November. Die Wahllisten liegen in der zweiten Hälfte des August zur Einsichtnahme aus.

Die erste ordentliche Stadtverordnetenversammlung nach den Ferien wird am Donnerstag den 16. August stattfinden. Bisher ist nur eine kleine Anzahl Vorlagen von geringer Bedeutung vom Magistrat eingegangen.

Die Einführung des neuen Oberbürgermeisters, Herrn Dr. Benz, findet am Dienstag den 14. August in einer eigens zu diesem Zwecke anberaumten Stadtverordnetenversammlung statt. Nach Schluß der Sitzung kommen die Magistratsmitglieder und die Stadtverordneten zu einer zwanglosen Zusammenkunft zu Ehren des neuen Oberbürgermeisters im Herrenting zusammen. Die Festkosten werden nicht von der Stadt, sondern von jedem Teilnehmer selbst gezahlt.

Sehr gut unterrichtet über die Sozialdemokratie zeigt sich einmal wieder der „Central-Anzeiger“. Er behauptet: „Wahldemonstrationen hatte die preussische Sozialdemokratie auch für den Osterfesttag beschlossen — den 31. August — beabsichtigt. Jetzt hat man aber, wie verschiedene Blätter berichten, davon Abstand genommen. Sehr verständlich! In aller Öffentlichkeit ist in der Partei ein Vorschlag des Genossen Klüss, am 31. August Wahlrechtsversammlungen abzuhalten, diskutiert worden. Soweit wir übersehen konnten, hat sich niemand in der Partei mit dem Vorschlag einverstanden erklärt. Es ist bei dem Vorschlag geblieben. Trotzdem behauptet der „Centr.-Anz.“, es seien Wahlrechtsdemonstrationen von der Sozialdemokratie beabsichtigt gewesen! Im Zusammenhang mit dem Vorschlag war der „Centr.-Anz.“ schon von jeher groß!

Zu den Ausständen in der hiesigen Metallindustrie. Die Firma Krupp-Grusonwerk hat einem Teil ihrer ausständigen Gießereiarbeiter, sowie auch den durch den Ausstand in Mitleidenhaft gezogenen Drechern die Entlassungspapiere ausständigigt. Zum Teil ist davon Gebrauch gemacht worden, d. h. die Leute sind hier oder dort ein anderes Arbeitsverhältnis eingegangen. Das scheint der Firma jedoch nicht lieb zu sein, wie folgende Verurteilung beweist, die auch uns „vertraulich“ ausgehändigt wurde:

Magdeburg, den 2. August 1906.
Vertraulich!
Der Vorstand des Verbandes der Metallindustriellen zu Magdeburg teilt uns mit, daß bei der Eisen- und Stahlgießerei und Maschinenfabrik Friedrich Krupp-Grusonwerk, u. G., Magdeburg-Buckau, ein Streik ausgebrochen ist. Wir bitten unsere Mitglieder, die aus dem genannten Werk kommenden und mit Entlassungsscheinen vom 21. Juli d. J. an versehenen Ausständigen bis auf weiteres nicht einzustellen.

Hochachtungsvoll
Arbeitgeber-Verband Magdeburg.
Wir registrieren das vorstehende Dokument als ein Zeichen dafür, wie von Unternehmerseite Gesetze gehalten werden. Die Ausstände selbst sind bis zur Stunde nicht erledigt, doch finden heute Verhandlungen sowohl auf dem Krupp-Grusonwerk als auch bei G. U. Strube statt, deren Resultat bei Niederschrift dieses noch nicht bekannt war.

So muß es erst kommen! Durch die am 1. August eingetretene Verteuerung des Fahrpreises für die Monatskarten bei der Straßenbahn ist es im Bureau derselben in der Ulrichstraße, wo die Lösung der Karten erfolgt, zu mannigfachen Auseinandersetzungen gekommen. Gerade von Leuten, von denen man es am wenigsten erwarten sollte, ist bei Gelegenheit des Fahrpreises die größte Kritik an dieser notwendigen Erhöhung geäußert worden. Auch soll wie uns verschiedene Mitglieder der Monatskarten für August gegen den Vormonat ganz erheblich verringert haben. Die Opposition gegen das ganze Steuerwesen ist also im Wachsen begriffen. Uns kann's recht sein!

Eine größere Straßensperrung. Befürs Erneuerung des Gleisdreiecks der Straßenbahn auf dem Altmarkt am Kaiser-Denkmal wird der zwischen dem Denkmal und dem Rathaus liegende Straßenteil sowie die Johannisbergstraße von der Hartstraße bis zur Großen Juckerstraße vom 13. bis 18. dieses Monats für Reiter und Fuhrwerk gesperrt.

Mit der Bierpreisverhöhung beschäftigt sich in seiner letzten Verammlung der hiesige Brauereiverband. Der Vorsitzende berichtete über die mit dem Vorstande des Brauereiverbandes gepflogenen Verhandlungen. Es ist nach der Einführung eines Planes für Biersteuern in Aussicht genommen. Ebenso soll eine Konzentrierung des Brauereiverbandes angestrebt werden. Der Preisauflage sei bei Maßstabveränderung angebracht. Man nahm nach längerer Beratung folgende Resolution an: Die heutige Verammlung erkennt die Berechtigung der Erhöhung der Bierpreise infolge der Erhöhung der Steuern, Steigerung der Lebensmittelpreise u. d. d. g. In der Lage des Brauwirtschafts andauernd erschwert worden ist. Es wurde beschlossen, in den hiesigen Tageszeitungen durch Anzeigen Aufklärung über die wirklich eingetretenen Preissteigerungen zu geben. So widerspruchslos wie sich die Wirte von den Brauereien die höheren Preise aufräumen lassen, so widerspruchslos werden sich die Konsumenten das Ansteigen höherer Preise durch die Wirte nicht gefallen lassen.

Arbeiterriß. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag geriet der Arbeiter Simon Kuback aus Buckau, Salzstraße 4 wohnhaft, in der Maschinenfabrik Buckau während des Nachdienstes mit der rechten Hand in das Getriebe einer Maschine, wobei dem linken Arm schwere Verletzungen zugefügt wurden, die die Hand bis zum Ellenbogen hinunter abgetrennt wurden. Der Verletzte wurde dem Sudenburger Krankenhaus übergeben. Ebenfalls fand Aufnahme das zehnjährige Mädchen Hedwig Wärdig aus Buckau, die am Sonntag im „Neuen Schwann“ aus der Schaul gelassen war und sich hierbei den linken Arm ausgerenkt hatte.

Einbruchdiebstahl. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag stahl ein Dieb in der „Waldschänke“ im Biederker Busch befindlichen Günterschen Wirtshaus und der Färberischen Konditoreiwarenhandlung einen Betrag ab. Die Schloßer von den Türen der beiden Buden waren herausgehoben. Gestohlen wurden aus der Konditorei Kleingüter, Tischtücher und andre Wäscheartikel. Aus der letzteren ließen die Diebstahlsinger eine Dose mit Kuchensachen und einige Dankschreiben, die später auf der Herrentingstraße gefunden wurden, mitgehen. Von den Dieben fehlt bis jetzt noch jede Spur.

Von der Feuerwehr. Am Sonntag früh 5 1/2 Uhr wurde die Feuerwehr vom Feuerwehler „Wesend“ aus alarmiert. Es brannte in einer im Hause Halberstädterstraße 123 parterre gelegenen Malerwerkstatt. Beim Eintreffen des Löschzugs 2 auf der Brandstelle war das gesamte Mobiliar bereits vom Feuer ergriffen. Mittels einer Schlauchlinie konnte der Brand gelöscht werden. Am Sonntag abend entzündete im Hause Fürstenstraße 11 durch die Explosion einer Fahrradlaterne ein Gardinenbrand. Bevor die Feuerwehr eintraf, war die Gefahr durch Hausbewohner beseitigt.

Vom Radrennen an der Berliner Chaussee. Das Rennen nahm in allen Teilen einen interessanten Verlauf. Im Hauptfahren über 1200 Meter, im Ausscheidungsrennen über 2400 Meter und im Meilenrennen legte Heide-Verlin in 2 Minuten 16 Sekunden, bzw. 3 Minuten 29 Sekunden und 11 Minuten 39 Sekunden. Das Rennen um den Stecherpreis der Provinz Sachsen, 100 Kilometer, war an Brühlschen reich. Die drei Fahrer mußten Räder und Motor zum Teil mehrmals wechseln. Goor-Büttig legte glänzend über Demle-Verlin, der mit 3600 Meter zurück war und über Didentmann-Amsterdamb, der 20 000 Meter nachließ, in 1 Stunde 21 Minuten. Das zur Bestimmung bestimmte Fahrrad gewann der Musketier Mohde von der 1. Kompanie der 68er.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg. (Ferien-Strassammer.)
Sitzung vom 4. August 1906.
Eigentümer vom leichten Voll. Der Schauspieler Kurt Oberstein hier, geboren 1884, erschwand sich im Februar d. J. von dem Versicherungsberechtigten Wintermeyer unter Vorpiegelung falscher Tatsachen 34 Mark Darlehen und wurde vom Schöffengericht am 23. Juni wegen Betrugs unter Verhängung der Haftstrafe des Schwunders und der Vorbestrafung zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. Die eingelegte Berufung wurde abgewiesen.

Der Mann mit den zwei Frauen. Der vorbestrafte Schreiber Adolf Kippenberg aus Kallenberg, geboren 1869, hatte sich am 27. Februar 1895 in Spandau verheiratet. Nach einigen Jahren verließ er seine Frau und war hier bei einem Rechtsanwalt beschäftigt. Unter dem falschen Namen Hermann Braun verheiratete er sich am 4. April 1903, ohne geschieden zu sein, mit einer Köchin, trennte sich aber bald wieder von ihr. Der Angeklagte behauptet vor Gericht, er habe Braun, und spielt auch den kranken Mann, der seine erste Frau nicht kennt. Sie kennt ihn aber wieder. Seine zweite, noch

jungfräuliche Frau bezeichnet als ihre Gattin. Die beiden Frauen kennen den Angeklagten persönlich unter dem Namen Kippenberg bestimmt wieder. Er soll sehr geliebt sein und oft in die Wohnung kommen, wenn ihm mal etwas vorkommt, dann solle er sich gefälligst an seinen Namen halten. In einer Zwischenzeit hat er sich unter dem Namen Dr. Heineke in der hiesigen Gerichtsstube untergebracht. Der hiesige Gerichtsrat Dr. Kesperian begutachtet Kippenberg selbst zur Zeit nicht gefestigt gewesen, es ist aber möglich, daß er sich zur Zeit in der hiesigen Gerichtsstube untergebracht hat. Der Oberarzt der Frauenanstalt in Mädeln hat den Angeklagten dort 6 Wochen lang behandelt und beobachtet. Er ist jetzt nach dem Gutachten des Sachverständigen gefestigt. Die Kammer stellte daher das Strafverfahren vorläufig ein.

Zu spät. Der vorbestrafte Arbeiter Franz Dörfel hier, geboren 1883, erhielt vom Schöffengericht am 21. Juni d. J. wegen Unterschlagung 3 Monate Gefängnis. Er hatte von der Firma A. Tophy am 1. Oktober 1905 für 163,50 Mark Möbel auf Abzahlung gekauft und solche am 12. März vor vollständiger Tilgung der Schuld wieder verkauft. Die eingelegte Berufung wurde als unzulässig verworfen, weil der Angeklagte beim Schöffengericht auf Einlegung eines Rechtsmittels verzichtet hatte.

Letzte Nachrichten.

Hd. Döbeln, 6. August. (Fig. Drahtb. d. Volksst.) In einer Versammlung, die gestern anlässlich der Reichstagswahl hier abgehalten wurde, ist der Photograph Pinkau-Weipzig als sozialdemokratischer Reichstagskandidat aufgestellt worden.

Hd. Chemnitz, 6. August. (Eigener Drahtbericht der „Vollstimme“.) Zwei Wertmeister fuhren in der Nähe des Radebeulens mit Motorwagen. Der Anhänger des Wagens stieß gegen einen Baum, wobei der eine der Meister einen Schädelbruch erlitt, während der andre den Oberkörper brach.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Unter dieser Rubrik kostet die Zeile 50 Pfg.
Bei Gicht
Rheumalismus
Ischias
Neuralgien
nehme man **Indoform** (Orthoorthophenacetat) (Auremethylenacetat) glänzende Erfolge, auch bei veralteten Fällen! Ein ärztliches Urteil von vielen Besten Dank für die Indoformtablets, deren vorzügliche Wirksamkeit ich staunend erprobt habe. Vorrätig in Apotheken in Glasbüchchen zu 75 Pfg. und Mk. 1,50.
Freiß Schulz, Chem. Fabrik, Leipzig. 21198

Die abnormen Gärungsvorgänge im Magen-Darmlanal der Säuglinge, welche bei krankhaften Störungen des Darmes, besonders bei den mit Kuhmilch ernährten Kindern, auftreten, werden durch die Ausschaltung der Milch aus der Ernährung und deren Ersatz durch Kufeskes Kindermehl — in Wasser getocht — sehr rasch beseitigt, das Erbrechen hört auf, und auch der Stuhlgang wird oft ohne jede weitere Medikation wieder normal. Kufeskes Kindermehl wirkt gärungs- und mildernd, da die in demselben enthaltenen pflanzlichen Eiweißstoffe den Krankheitskeimen einen viel schlechteren Nährboden darbieten als die tierischen. Kufeskes Kindermehl wird selbst vom erkrankten Magen-Darmlanal gut vertragen und aufgesogen, und kann sehr gut zur ausschließlichen Ernährung der Kinder dienen. Nach vollständiger Genesung kann man zu dem Kuhmilch wieder Kuhmilch zuzusetzen, die durch das Kufeskes im Magen des Kindes feinstofflicher gemacht wird.

Kaisers
Kindermehl
gibt
Kraft & Knochen
Nachhafteste, leichtverdaulichste und billigste Kindernahrung. Bester Ersatz der Muttermilch. Beinhaltet und befestigt Verdauung, Diarrhoe, Stühle, Appetit, Schlaf und Wachstum. Zu haben in Apotheken, Drogerien, Kolonialwarenhandlungen.
Zul. Höfenhausen, Amst. 8.

Wettervorhersage.

Dienstag den 7. August: Schwache westliche Winde, vielfach heiter, meist trocken, wärmer.

Verband der Zimmerer, Zahlstelle Magdeburg
Dienstag den 7. August, abends 8 Uhr, im Lokal der Witwe Müller, Tischlerkrugstr. 22
Mitglieder-Versammlung
Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal. 2. Abrechnung von der Dampfzucht. 3. Wahl eines Arbeitslosenkontrolleurs. 4. Verhandlungsangelegenheiten. 5. Verschiedenes. 412
Kameraden! Erscheint zahlreich in dieser Versammlung, in der noch andre wichtige Punkte zu erledigen sind. Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen.
Der Vorstand.

Calbenser Konsum-Verein
C. G. m. H. G.
Sonntag den 11. August, abends 8 Uhr in der „Reichskapelle“
Generalversammlung
Tages-Ordnung:
1. Statutenänderung.
2. Rechnungslegung pro 1. Halbjahr 1906.
3. Erteilung der Decharge für den Vorstand sowie Verteilung des Reingewinnes.
4. Wahl eines Aufsichtsratsmitgliedes.
5. Bericht über den Genossenschaftstag in Stuttgart.
Der Aufsichtsrat: Engler, Vorsitzender. 406

Nähmaschinen, Fahrräder
Wäsch- und Bringmaschinen
beste deutsche Fabrikate verkauft zu billigen Preisen auch auf Zeitzahlung.
A. Bock, Sudenburg, Halberstädterstr. 104.
Reparaturen in eigener Werkstatt
Plisseebrennerei 234
Um die Vorzüglichkeit meiner Waschmaschine zu beweisen, verleihe dieselbe.

Otto Lehmann, Sudenburg
Rottersdorferstr. 112
Spezialgeschäft für Wäsche
empfehlenswert
Doppelt gereinigte Bettfedern und Daunendetten
Bettfedern-Reinigungsanstalt

Burg Theater-Absend Burg
Dienstag den 7. August im „Hohenzollernpark“
Zur Aufführung gelangt
— Preziosa —
Schauspiel mit Gesang.
Entrée 30 Pfg. Entrée 30 Pfg.

Für eine hiesige größere Distriktenkasse wird ein **junger intelligenter Mann** mit guter flotter Handschrift, im Alter von 16 bis 18 Jahren, gesucht. Selbstgeschriebene Offerten mit Gehaltsansprüchen usw. sind einzureichen.
Maurer-Ortskrankenkasse
Georgenstr. 8. 411

Arbeiter-Sekretariat Magdeburg
Fürstenufer 6 I (dicht bei der Strombrücke), Telefon 2641
Unentgeltliche Auskunft an organisierte Arbeiter und Witwen, Waisen, Dienstboten, Beihilfene, Invaliden und solche Personen, die einer Organisation nicht angehören können, in der Zeit von 11—1 u. 5—7 Uhr. Außer der Auskunftzeit ist das Sekretariat für Auskunftsuchende geschlossen.

Bims die Hand
Abrador
Billig! Billig!
Gehren- u. Damenstiefel, Stiefel, Putz-, Turn-, Staud- u. Kinderstiefel, Pantoffel, auch aus Kontinentalgummi. Waren nur Reustadt, Schmidstr. 44.
Sehr Herren- u. Damenstiefel, d. 25 Mk. u. d. 30 Mk. an W. Betge, Leipzigerstr. 10a.

Billige Stiefel
nur Altes Brücktor 2
Nanarienweibchen
kauft fortwährend 367
A. Seyfert, Lösslichehofstr. 25
Tinte (Schwarz) empfiehlt die W. Betge, Leipzigerstr. 10a.

Zigarren-Geschäft
Mitte der Stadt, gute Lage, ist sofort billig zu verkaufen. Offerten B 10 R. Schnoor, Annoucen-Expedition, Poststraße 16, erbeten. 163
Burg Burg
Bayrisches Bier
à Liter 20 Pfg.
empfehlenswert 408
W. Höh, Großer Hof.

Viele Radfahrer
kaufen
Pneumatiks
mit Schönheitsstehlern
weil dieselben weit billiger sind. Ich verkaufe diese Decken und Schlauche in allen Dimensionen, soweit Vorrat reicht:
Laufdecke à 5 Mk.
Luftschlauch à 3 Mk.
und nehme alte, ausgebrauchte Laufdecken mit 1,00 Mk.
Luftschläuche mit 50 Pf.
darauf in Zahlung.
Große Partie
gebrauchter Herren- und Damenfahrräder mit taubelem Pneumatik
soweit Vorrat reicht
von 30 Mk. an.

A. Rose
Magdeburg
Breiteweg 264.
Parade-, Panther-, Dürkopp-Räder
Pfeil- u. Original-Viktoria-Nähmaschinen

Viktorien-Theater
Dienstag den 7. August
Kater Lampe.
Unserm Bundesvorsitzenden Genossen
Rudolf Hauert Frau
zu ihrem Silbernen Hochzeitstag die herzlichsten Glückwünsche!
Der Arbeiter-Verein Magdeburg.

Warenhaus Gebr. Barasch

Die

Restbestände

unsrer Saison-Artikel gelangen am
Montag — Dienstag — Mittwoch

zu bedeutend herabgesetzten Preisen  zum Verkauf!

Damen-Strümpfe

- ca. 600 Paar Damen-Strümpfe Fil d'ecosso durchbroch., schwarz 85
- Ein Posten Damen-Strümpfe einfarbig, prima Racco jetzt Paar 95 und 75
- ca. 360 Paar Damen-Ringelstrümpfe jetzt Paar 39
- Ein Posten Damen-Strümpfe englisch lang, diamantischwarz, garantiert waschecht jetzt Paar 25
- ca. 300 Paar Damen-Strümpfe diamantischwarz, engl. L. vollst. näht. u. verjüngt. Ferse u. Spitze jetzt P. 29
- Ein Posten Damen-Strümpfe schwarz, engl. lg., Fuß ohne Naht, m. Doppelferse u. Spitze jetzt P. 44
- Ein Posten Damen-Strümpfe schwarz, deutsch lg., ohne Naht, mit Doppelferse u. Spitze jetzt Paar 38
- Ein Posten Damen-Strümpfe deutsch lg., schwarz, ohne Naht, m. Doppelferse u. Spitze jetzt Paar 45

Herren-Socken

- ca. 360 Paar Herren-Maccosocken ohne Naht, m. verjüngt. Ferse und Spitze. jetzt Paar 25
- ca. 300 Paar Herren-Socken grau und maccofarbig jetzt Paar 13
- Ein Posten Herren-Socken schwarz, ohne Naht. jetzt Paar 25
- Ein Posten Herren-Socken geringelt schwarz und grau jetzt Paar 25
- Ein Posten Touristen-Socken jetzt 12 Paar 65 u. 50

Damen-Handschuhe

- ca. 400 Paar Damen-Handschuhe durchbroch., m. fest. Innenhand und Druckverchl. jetzt Paar 48
- ca. 360 Paar Damen-Handschuhe weiß und farbig, durchbrochen, mit Druckverchl. jetzt Paar 33
- ca. 250 Paar Damen-Handschuhe durchbrochen, mit Druckverchl. jetzt Paar 28
- Ein Posten Damen-Schlupfhandschuhe weiß u. farbig, durchbrochen jetzt Paar 18
- Ein Posten Damen-Schlupfhandschuhe weiß jetzt Paar 12
- ca. 380 Paar Damen-Handschuhe weiß u. farbig, imit. Schwedisch Leder, m. Druckverchl. jetzt P. 33
- Ein Posten Damen-Handschuhe mit Druckverchl. jetzt Paar 28
- Ein Posten Damen-Handschuhe durchbroch., m. Druckverchl. beste Seid.-Zmtt. jetzt Paar 29

Kinder-Handschuhe

farbig. jetzt Paar 9

220 Paar Damen-Handtücher weiß u. farb. jetzt Stück 65 48 39 **33**

Ein Posten Große Selbsttücher einfarbig und gemustert jetzt Stück **14**

Ein Posten Rord. **75**

Ein Posten Damen-Sonnenschirme in schwarz, einfarbig und gemustert **jetzt 25 Prozent im Preise ermäßigt**

Ein Posten Herren-Ballonmützen beste Stoffe und Verarbeitung, mit Seidenfutter jetzt Stück **75** | Ein Posten Herren-Waschhüte jetzt Stück **75** | Ein Posten Herren-Strohüte in den Weiten 56, 57, 58, ohne Stützficht auf den früheren Wert. jetzt Stück 95 und **48**

Ein Posten Burschen-Waschanzüge für das Alter von 12-16 Jahren **jetzt 2.45 2.15 1.50**

Ein Posten gemust. Herren-Garnituren Unterjacket u. Hose, in Zeilstoff jetzt Satz 95 Pf., Hose **1.25** | Ein Posten Knaben-Strohmützen jetzt Stück 95 und **48** | Ein Posten Herren-Westengürtel gemustert jetzt Stück 1.35 98 **75**

Ein Posten Waschblusen und -Anzüge jetzt teilweise unter Einkaufspreisen! | ca. 400 Stück Damen-Untertailen weiß, mit Spitze garniert jetzt Stück **75**

Tändelschürzen

- Ein Posten Tändelschürzen weiß, mit reicher Garnierung jetzt Stück **38** Pf.
- Ein Posten Tändelschürzen grau Seiden, mit Bolant und Stücker-Einfaß jetzt Stück **1.35**
- Ein Posten Tändelschürzen aus gekämmtem Stoff, mit Bolant-Einfaß und Spitze garniert jetzt Stück **1.25**
- Ein Posten Tändelschürzen modisch, sehr apart garniert jetzt Stück **1.35**

Unterröcke

- Ein Posten Damen-Unterröcke aus schwarz-weiß gestreiftem Stoff, mit Bolant und reicher Garnierung jetzt Stück **1.95**
- Ein Posten Damen-Unterröcke aus modischem Stoff, mit reicher Bolantgarnierung jetzt Stück **2.45**
- Ein Posten Damen-Lüster-Unterröcke mit Bolant und reicher Garnierung jetzt Stück 3.75 und **3.25**
- Ein Posten Damen-Unterröcke grau Leinen, mit beständig Einfaß und Spitze jetzt Stück **3.65**

Ein Posten Unterrock-Volants Serie I Wert bis 1.35 **jetzt 95 Pf.** | Serie II Wert bis 2.95 **jetzt 1.95** | Serie III Wert bis 3.50 **jetzt 2.45** | Serie IV Wert bis 4.35 **jetzt 2.95**

Engl. garnierte Damenhüte

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
Wert bis 2.90	Wert bis 4.00	Wert bis 6.00	Wert bis 10.00
75	1.45	2.45	3.75

Damen-Hutformen

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
Wert bis 0.98	Wert bis 1.95	Wert bis 2.95	Wert bis 4.95
10	45	65	95